

## Simul censuratus et censor.

### Augustin Theiner und die römische Indexkongregation

Hubert Wolf

Augustin Theiner (1804-1874)<sup>1</sup> gehört neben Kardinal Gustav von Hohenlohe (1823-1896)<sup>2</sup> ohne Zweifel zu den interessantesten deutschen Geistlichen an der römischen Kurie des 19. Jahrhunderts. Trotz der Entdeckung seines Nachlasses im Vatikanischen Geheimarchiv durch Hermann Hoberg und seiner mustergültigen Erschließung durch dessen Landsmann Hubert Jedin in den frühen siebziger Jahren unseres Jahrhunderts klaffte in der Biographie des schlesischen Oratorianers eine große Lücke<sup>3</sup>. Auf die Frage nach Theiners Auskommen und Tätigkeit in Rom in den Jahren zwischen seiner „Konversion“ - oder wie er selbst sie nennt „religiösen Wiedergeburt“ - 1833 und dem Ende der sogenannten „liberalen“ Phase Pius IX. vor 1850 mußte die Forschung zunächst die Antwort schuldig bleiben<sup>4</sup>.

Herman H. Schwedt kommt das Verdienst zu, wesentlich zur Erhellung dieses bislang im Dunkel der Geschichte liegenden Abschnitts von Leben und Werk Augustin Theiners beigetragen zu haben. Schwedt, durch seine fundamentale Studie über die Indizierung Georg Hermes'(1775-1831)<sup>5</sup> zu einem der besten Kenner der römischen Kurie und ihrer Zensurpraxis im 19. Jahrhundert avanciert, stellte die vielbeachtete Hypothese auf, Theiner habe während der vierziger Jahre eine zentrale Rolle als Konsultor in der römischen Indexkongregation<sup>6</sup> gespielt. Da die Archive von Indexkongregation und römischer Inquisi-

---

<sup>1</sup> Über ihn Hubert JEDIN, Augustin Theiner. Zum 100. Jahrestag seines Todes am 9. August 1874, in: ASKG 31 (1973) 134-176; Klaus-Gunther WESSELING, Art. Theiner, in: BBKL 11 (1996) 791-795.

<sup>2</sup> Über ihn Hubert WOLF, Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Kurienkardinal, Freiburger Erzbischofskandidat und Mäzen 1823-1896, in: Gerhard TADDEY/Joachim FISCHER (Hg.), Lebensbilder aus Baden-Württemberg 18, Stuttgart 1994, 350-375; DERS., „Die lebenswürdigste aller Eminenzen“. Kardinal Gustav Adolf von Hohenlohe-Schillingsfürst, in: RQ 90 (1995) 110-136.

<sup>3</sup> Dazu Hubert WOLF, Augustin Theiner und die Rottenburger Bischofswahl von 1846. Ein Gutachten des schlesischen Oratorianers aus dem Archiv der Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari, in: ASKG 47/48 (1990) 205-218, hier 205 f.

<sup>4</sup> JEDIN, Theiner (wie Anm. 1) 159.

<sup>5</sup> Herman H. SCHWEDT, Das römische Urteil über Georg Hermes (1775-1831). Ein Beitrag zur Geschichte der Inquisition im 19. Jahrhundert (RQ Suppl. Bd. 37), Rom 1980.

<sup>6</sup> Vgl. zum römischen Index neben den Standardwerken von Heinrich REUSCH, Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte, 2 Bde., Bonn 1883-1885 (Reprint Aalen 1967) und Joseph HILGERS, Der Index der verbotenen Bücher. In seiner neuen Fassung dargelegt und rechtlich-historisch gewürdigt, Freiburg i. Br. 1904

tion der Forschung grundsätzlich nicht zugänglich waren<sup>7</sup>, mußte Schwedt, weil ihm der Zugriff auf die Hauptquellen verwehrt war, eigene Verfahren entwickeln, um Belege für seine Annahme aufzudecken zu können. Bereits 1979 konnte er in der Festschrift Hoberg den entscheidenden Einfluß Theiners als Index-Gutachter für eine Reihe von vorwiegend kirchenpolitisch motivierten Fällen aus Württemberg und dem deutschen Südwesten insgesamt nachweisen<sup>8</sup>; in der 1990 erschienenen Gedenkschrift zum 100. Todestag des Münchner Kirchenhistorikers Ignaz Döllinger (1799-1890)<sup>9</sup> kam er erneut auf diese Thematik zurück<sup>10</sup>. Dabei nahm Schwedt eine interessante Periodisierung der Biographie Theiners vor, die man unter die Überschrift „Einmal vom Aufklärer zum Ultramontanen und zurück“ stellen könnte. Als Zäsuren fungieren die Jahre 1833 (Konversion unter dem Einfluß von Graf Reisach [1800-1869]<sup>11</sup> und P. Anton Kohlmann SJ [1771-1836]<sup>12</sup>) und 1870 (Absetzung als Präfekt des Vatikanischen Archivs durch Pius IX., weil er der Minorität auf dem Vatikanum I die Geschäftsordnung des Tridentinums ausgehändigt hatte). Theiners Tätigkeit als Konsultor der Indexkongregation, wozu er ein Jahr nach seiner Priesterweihe am 6. April 1840 ernannt wurde<sup>13</sup>, fällt somit nach Schwedts Ansicht mit der Phase seines radikalsten Ultramontanismus, der „schönsten Zeit meines Lebens“ (Theiner)<sup>14</sup>, zusammen.

---

v.a. Herman H. SCHWEDT, *Der römische Index der verbotenen Bücher*, in: HJ 107 (1987) 296-314; DERS., *Eine 'schlechte Rezeption'. Die italienischen 'ideologues' und der römische Index der verbotenen Bücher im 19. Jahrhundert*, in: Brigitte SCHLIEBEN-LANGE (Hg.), *Europäische Sprachwissenschaft um 1800*, Bd. 4, Münster 1994, 55-96; DERS., *Die römischen Kongregationen der Inquisition und des Index und die Kirche im Reich (16. und 17. Jahrhundert)*, in: RQ 90 (1995) 43-73; DERS., *Papst Paul VI. und die Aufhebung des römischen Index der verbotenen Bücher in den Jahren 1965-1966*, in: *Geschichte im Bistum Aachen. Beiheft 1: Paul VI., Neustadt/Aisch 1999*, 1-67.

<sup>7</sup> Dazu Hubert WOLF, *Der Fall Sailer vor der Inquisition. Eine posthume Anklageschrift gegen den Theologen und Bischof aus dem Jahre 1973*, in: ZKG 101 (1990) 344-370, hier 347, Anm. 14.

<sup>8</sup> Herman H. SCHWEDT, *Augustin Theiner und Pius IX.* in: Erwin GATZ (Hg.), *Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg*, Bd. 2 (MHP 46), Rom 1979, 825-868.

<sup>9</sup> Über ihn Franz Xaver BISCHOF, *Theologie und Geschichte. Ignaz von Döllinger (1799-1890) in der zweiten Hälfte seines Lebens* (Münchener Kirchenhistorische Studien 9), Stuttgart 1997.

<sup>10</sup> Herman H. SCHWEDT, *Vom ultramontanen zum liberalen Döllinger*, in: Georg DENZLER / Ernst L. GRASMÜCK (Hg.), *Geschichtlichkeit und Glaube. Gedenkschrift zum 100. Todestag Ignaz von Döllingers*, München 1990, 107-168, hier v.a. 110 f. und 124-130.

<sup>11</sup> Über ihn Erich GARHAMMER, *Art. Reisach*, in: LThK<sup>3</sup> 8 (1999) 1022f.

<sup>12</sup> Über ihn H. SCHWEDT, *Art. Kohlmann*, in: BBKL 4 (1992) 306f., LThK<sup>3</sup> 6 (1997) 170f.

<sup>13</sup> SCHWEDT, *Theiner und Pius IX.* (wie Anm. 8) 828.

<sup>14</sup> JEDIN, *Theiner* (wie Anm. 1) 169.

Als Agent der Rottenburger Ultramontanen um Regens Joseph Mast (1818-1893)<sup>15</sup> sorgte er für die Indizierung des Katechismus von Domdekan Ignaz Jaumann (1778-1862)<sup>16</sup>, der damit als Bischofskandidat ebenso erledigt war wie der vom Domkapitel schon gewählte Domkapitular Urban Ströbele (1781-1858)<sup>17</sup>, dessen Gesangbuch durch ein Gutachten Theiners für die Kongregation der Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten als häretisch abqualifiziert wurde<sup>18</sup>. Als Zensor der Indexkongregation lieferte er vernichtende Voten über die Synodenschriften von Johann Baptist Hirscher (1788-1865)<sup>19</sup>, Fidelis Haiz (1801-1872)<sup>20</sup> und Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774-1860)<sup>21</sup>, die deshalb umgehend auf der Liste der verbotenen Bücher landeten<sup>22</sup>. Den Gießener Professor und Mainzer Bischofskandidaten Leopold Schmid (1808-1869)<sup>23</sup> beurteilte Theiner in einem Indexgutachten über dessen „Vorlesungen über die Bedeutung der hebräischen Sprache“<sup>24</sup> derart negativ, daß er als Mainzer Bi-

<sup>15</sup> Über ihn Hubert WOLF, *Ketzer oder Kirchenlehrer? Der Tübinger Theologe Johannes von Kuhn (1806-1887) in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen seiner Zeit (VKZG.B 58)*, Mainz 1992 (Reg.).

<sup>16</sup> Über ihn August HAGEN, *Aufklärung in der Diözese Rottenburg. Bildnisse aus einem Zeitalter des Übergangs*, Stuttgart 1953, 336-402; Rudolf REINHARDT, Art. Jaumann, in: Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 349 f.

<sup>17</sup> Über ihn Hubert WOLF, Art. Ströbele, in: BBKL 9 (1996) 58-62.

<sup>18</sup> Dazu WOLF, Theiner (wie Anm. 3).

<sup>19</sup> Über ihn Walter FÜRST, *Wahrheit im Interesse der Freiheit. Eine Untersuchung zur Theologie J.B. Hirschers (1788-1865) (Tübinger Theologische Studien 15)*, Mainz 1979; Josef RIEF, Hirscher, in: TRE 15 (1986) 396-398; Hubert WOLF, *Der Freiburger Moraltheologe Johann Baptist Hirscher als Rottenburger Bischofskandidat 1842/47 im Spiegel der Korrespondenz Albert von Rechbergs*, in: FDA 114 (1994) 173-190.

<sup>20</sup> Über ihn Karl-Heinz BRAUN, *Hermann von Vicari und die Erzbischofswahlen in Baden. Ein Beitrag zu seiner Biographie (FORLG 35)*, Freiburg i.Br./München 1990, 120, Anm. 80.

<sup>21</sup> Über ihn Manfred WEITLAUFF, *Zwischen Katholischer Aufklärung und kirchlicher Restauration. Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774-1860), der letzte Generalvikar und Verweser des Bistums Konstanz*, in: RJKG 8 (1989) 111-132; Franz Xaver BISCHOF, *Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03-1821/27) (MKHS 1)*, Stuttgart/Berlin/Köln 1989.

<sup>22</sup> Zur Synodenbewegung vgl. Otto BECHTOLD, *Der „Ruf nach Synoden“ als kirchenpolitische Erscheinung im jungen Erzbistum Freiburg (1827-1860)*, Freiburg i. Br. 1958; Erwin GATZ, *Synodale Bewegungen und Diözesansynoden in den deutschsprachigen Ländern von der Säkularisation bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, in: RQ 82 (1987) 206-243. Die „Synodiker“ bedienten sich auch des Instruments des Vereins, vgl. dazu Dominik BURKARD, *1848 als Geburtsstunde des deutschen Katholizismus? Unzeitgemäße Bemerkungen zur Erforschung des „katholischen Vereinswesens“*, in: Saec 49 (1998) 61-106.

<sup>23</sup> Über ihn Uwe SCHARFENECKER, *Die Katholisch-Theologische Fakultät Gießen 1830-1859. Ereignisse, Strukturen, Personen (VKZG.B 81)*, Paderborn 1998, insbes. 565-586.

<sup>24</sup> Frankfurt am Main 1832.

schofskandidat endgültig desavouiert war<sup>25</sup>. An der Indizierung von Antonio Rosmini (1797-1855)<sup>26</sup> war der schlesische Deutsch-Römer durch seine Auftragsarbeit gegen die „Fünf Wunden der Kirche“<sup>27</sup> zumindest indirekt beteiligt. Auch als Gutachter im Falle von Schuselkas Jesuitenkrieg<sup>28</sup> konnte Schwedt Theiner identifizieren, obwohl das Buch nicht auf dem Index erschien<sup>29</sup>.

Die Rekonstruktion der Tätigkeit Theiners in der römischen Indexkongregation ohne Konsultation ihres Archives gehört zweifelsohne zu den Kabinettsstücken der Kirchengeschichtsschreibung für das 19. Jahrhundert. Schwedts Hypothese über die zentrale Rolle des schlesischen Oratorianers als Konsultor und Zensor während der 1840er Jahre erfährt nun, zwanzig Jahre nach ihrer erstmaligen Formulierung, eine glänzende Bestätigung. Durch die am 22. Januar 1998 erfolgte überraschende Öffnung der Archive von Indexkongregation und „Hl. Römischer und Universaler Inquisition“<sup>30</sup>, die sich heute in der Obhut der römischen Glaubenskongregation befinden, wurde es möglich, Schwedts Supposition anhand der Originaldokumente zu verifizieren. Schwedt erwies sich als glänzender Kenner der Indexgeschichte und der Theinerbiographie gleichermaßen<sup>31</sup>.

Im Rahmen dieses Festschriftbeitrages ist es nicht möglich, das Thema Theiner und die Indexkongregation auch nur halbwegs erschöpfend abzuhandeln. Die Protocoll-Bände des Index-Archivs, ergänzt durch die Diarien<sup>32</sup> der Jahre ab 1840, erweisen sich als reichhaltige Fundgruben für unsere Fragestellung, so daß sich ausreichend Stoff für eine Monographie bietet. Hier soll jedoch die Bandbreite des Verhältnisses Theiner-Index unter dem Motto „simul censuratus et censor“ nur an zwei Brennpunkten angedeutet werden:

1. Theiner war - was meist vergessen wird - nicht nur römischer Zensor, sondern wurde auch und zuerst selbst von Rom zensuriert. 1829 landete eine zu-

<sup>25</sup> Dazu SCHARFENECKER, Fakultät (wie Anm. 23) 269 f.

<sup>26</sup> Über ihn Victor CONZEMIUS, Art. Rosmini-Serbati, in: LThK<sup>3</sup> 8 (1999) 1311-1314.

<sup>27</sup> Augustin THEINER, Lettere storico-critiche intorno alle Cinque Piaghe, Neapel 1849.

<sup>28</sup> Franz SCHUSELKA, Der Jesuitenkrieg gegen Österreich und Deutschland, Leipzig 1845.

<sup>29</sup> Zum vorigen Abschnitt vgl. allgemein die in Anm. 5 und 6 genannten Werke Schwedts. Über die Gründe der Nicht-Indizierung Schuselkas siehe unten.

<sup>30</sup> Dazu grundlegend Accademia Nazionale dei Lincei/Congregazione per la Dottrina della Fede, Giornata di Studio. L'apertura degli archivi del Sant'Uffizio romano, Roma, 22 gennaio 1998 (Atti dei Convegni Lincei 142), Roma 1998. Zum Archiv und seinen Beständen vgl. v.a. Alejandro CIFRES, L'Archivio storico della Congregazione per la Dottrina della Fede, in: ebd. 73-91; Herman H. SCHWEDT, Das Archiv der römischen Inquisition und des Index, in: RQ 93 (1998) 267-280.

<sup>31</sup> Vgl. dazu seine einschlägigen Artikel über die Brüder Augustin und Johann Anton Theiner, in: LThK 9 (2000) 1387f.

<sup>32</sup> Zu den Beständen des Indexarchivs vgl. neben der in Anm. 27 genannten Literatur demnächst Hubert WOLF, Index-Zensur-Medienpolitik, in: Normieren-Tradieren-Inszenieren. Das Christentum als Buchreligion. FS für Arnold Angenendt (im Druck).

sammen mit seinem Bruder Johann Anton (1799-1860)<sup>33</sup> verfaßte Schrift gegen den Zölibat<sup>34</sup> auf dem Index liborum prohibitorum<sup>35</sup>, ohne daß bislang mehr als die Tatsache selbst bekannt gewesen wäre. Die einschlägigen Dokumente des Indexverfahrens konnten in den *Protocolli*<sup>36</sup> aufgetan werden; das Geheimgutachten wird als Anhang I hier publiziert.

2. Theiner war während der vierziger Jahre gleichsam der geborene Sachbearbeiter für deutsche Indizierungsfälle und verfügte in der Indexkongregation insgesamt über hohes Ansehen. Nicht selten folgte man Theiners Votum, auch wenn man sich dadurch über Gutachten anderer Konsultoren oder gar bereits erfolgte Beschlüsse der Konsultorenversammlung<sup>37</sup> hinwegsetzen mußte. Zu den größten Vertrauensbeweisen und zugleich delikatesten Episoden der Geschichte der Indexkongregation gehörte aber zweifellos die Tatsache, daß der Präfekt der Congregatio Indicis, Kardinal Angelo Mai (1782-1854)<sup>38</sup>, im September 1845 mit dem Gutachten über Anton Theiners „Reformatorsche Bestrebungen“ ausgerechnet dessen Bruder Augustin beauftragen sollte<sup>39</sup>. Dieses Votum wird in Anhang II ediert.

### I. Censuratus: Theiner auf dem Index

„Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen“<sup>40</sup> erschien zwar als Gemeinschaftswerk der Gebrüder Theiner und landete auch unter beider Namen durch Dekret der Indexkongregation vom 24. August

<sup>33</sup> Über ihn Barbara WOLF-DAHM, Art. Theiner, in: BBKL 11 (1996) 795-800.

<sup>34</sup> Anton THEINER/Johann Anton THEINER, Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte, 2 Bde. in 3 Abt., Altenburg 1828-1830.

<sup>35</sup> Vgl. Albert SLEUMER, Index Romanus. Verzeichnis sämtlicher auf dem römischen Index stehenden deutschen Bücher, Osnabrück <sup>10</sup>1951, 184. (Zensiert wurden offenbar nur die ersten beiden Abteilungen.)

<sup>36</sup> Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede (ACDF), Indice Protocolli (Prot) 1828/29 [IIa 110], fol 526-529, 534-537.

<sup>37</sup> Zum Verfahrensgang der Indexkongregation seit der Reform durch Benedikt XIV. durch die Bulle „Sollicita ac provida“ vgl. Hans PAARHAMMER, *Sollicita ac provida*. Neuordnung von Lehrbeanstandung und Bücherzensur in der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert, in André GABRIELS/Heinrich REINHARDT (Hg.), *Ministerium Justitiae*. FS für Heribert Heinemann, Essen 1985, 343-361; WOLF, Sailer (wie Anm. 7) 344-348; DERS., Index (wie Anm. 32).

<sup>38</sup> Über ihn Josef LÖSSL, Art. Mai, in: LThK<sup>3</sup> 6 (1997) 1199 f.; Christoph WEBER, Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius' IX. (1846-1878) (Päpste und Papsttum, Bde. 13/1-2), Stuttgart 1978, hier 478 f.

<sup>39</sup> ACDF, *Indice Prot* 1842/45 [IIa-114] fol 690, 702-704.

<sup>40</sup> Vgl. Anm. 34.

1829 auf der Liste der verbotenen Bücher<sup>41</sup>. Als „eigentlicher Verfasser“<sup>42</sup> dieser Antizölibatsschrift muß jedoch Augustin angesehen werden. Bereits in dem von ihm verfaßten Vorwort zu den ersten beiden Abteilungen des Werkes bekannte er, daß seine Aufmerksamkeit schon früh, angeregt durch kirchenrechtliche Studien zu Kirchenvätern und Synoden, auf das Thema Priesterehe gelenkt worden sei. Das habe ihn auf die Idee gebracht, diesen Gegenstand selbständig historisch zu erforschen. „Ich arbeitete anfangs ohne die Beihilfe meines Bruders; erst als meine Arbeit schon bedeutend vorgerückt war, erhielt er von ihr Kenntnis. Er verband nun seine Kraft mit der meinigen“, es sei jedoch nicht möglich, „über unseren beiderseitigen Anteil hier genauere Rechenschaft zu geben“<sup>43</sup>. Auch nach seiner Bekehrung bzw. romantisch-ultramontanen Wende sprach er in der Vorrede zu seiner 1835 erschienenen „Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten“ im Hinblick auf die „Einführung“ von „meinem Werke“<sup>44</sup>.

Die „*Protocolli*“ oder Sekretärsakten der Indexkongregation geben leider keinen expliziten Aufschluß über die Hintergründe, die zur Denunziation der Theinerschen Zölibatsschrift führten. Gleichwohl finden sich in einer Ergänzungsreihe, den sogenannten „*Atti e Documenti*“, einige äußerst interessante Hinweise. Der erste Band des Werkes war um die Jahreswende 1828/29 vom Wiener Nuntius<sup>45</sup> an Kardinalstaatssekretär Tomasso Bernetti (1779-1852)<sup>46</sup> übersandt worden. Vieles spricht dafür, daß „ultramontane“ Breslauer Kreise hinter der Anzeige standen, nachdem schon die zwei Jahre zuvor anonym erschienene Reformschrift „Die katholische Kirche Schlesiens“<sup>47</sup>, die Johann Anton Theiner zugeschrieben wurde, für heftige Kontroversen im schlesischen Bistum zwischen Aufklärern und Strengkirchlichen gesorgt hatte<sup>48</sup>. Der Staatssekretär leitete die Anzeige aus Wien mit Schreiben von 31. Januar 1829 an Kardinal Gio-

<sup>41</sup> Dazu HILGERS, *Index* (wie Anm. 6) 460; REUSCH, *Index* (wie Anm. 6), Bd. 2, 1092.

<sup>42</sup> So richtig Stefan LÖSCH, Prof. Dr. Adam Gengler 1799-1866. Die Beziehungen des Bamberger Theologen zu J.J.J. Döllinger und J.A. Möhler (VGFG. Reihe IX: Darstellungen aus der Fränkischen Geschichte 17), Würzburg 1963, 198.

<sup>43</sup> THEINER/THEINER, *Einführung* (wie Anm. 34) S. VII-VIII, datiert Breslau 30. August 1828.

<sup>44</sup> Augustin THEINER, *Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten*, Mainz 1835, XLIX.

<sup>45</sup> Nuntius war seit 1826 Ugo Spinola (1791-1858). Vgl. Giuseppe DE MARCHI, *Le nunziature apostoliche dal 1800 al 1956* (Sussidi eruditi 13), Roma 1957, 46.

<sup>46</sup> Über ihn HCMA VII, 19 f.; L. JADIN, Art. Bernetti, in: DHGE 8, 828-830; Weber, *Kardinäle* (wie Anm. 38) 438 f.

<sup>47</sup> Die katholische Kirche Schlesiens, dargestellt von einem katholischen Geistlichen, Altenburg 1826.

<sup>48</sup> Dazu Hermann HOFFMANN, Anton Theiner. Ein Beitrag zur schlesischen Kirchengeschichte in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, in: ASKG 9 (1951) 74-143, 10 (1952) 226-278, 11 (1953) 169-209, 12 (1954) 199-232, 13 (1955) 228-267, hier 12 (1954) 199-232.

vanni Francesco Saverio Castiglioni (1761-1830)<sup>49</sup>, den Präfekten der Indexkongregation, mit dem Hinweis weiter, der Breslauer Priester und Pastoraltheologe Karl von Dittersdorf (1793-1851)<sup>50</sup> habe bereits eine Widerlegung des Theinerschen Werkes publiziert<sup>51</sup>, „die allerdings zu ‚schwach‘, wenn auch im rechten Geist geschrieben sei“<sup>52</sup>. Vielleicht darf man daher in Dittersdorf bzw. seinen Parteigängern die eigentlichen Drahtzieher der Anzeige der Theinerschen Antizölibatsschrift in Rom sehen.

Am 20. Februar 1829 übersandte Paolo Polidori (1778-1847)<sup>53</sup>, der als Segretario des Sagro Collegio zeichnete, das inkriminierte Werk der Gebrüder Theiner selbst an Castiglioni<sup>54</sup>. Knappe drei Wochen später traf bei der Indexkongregation ein Brief von P. Cornelius van Everbroeck SJ (1784-1863)<sup>55</sup> ein, in dem er die baldige Übersendung von „Einwänden“ gegen das Werk der Gebrüder Theiner ankündigt<sup>56</sup>. Diese „Observationes“ konnte der Jesuit bereits am 21. März 1829 dem Sekretär der Indexkongregation vorlegen<sup>57</sup>. Mitte April machte Everbroeck in der Sache der Theiner-Brüder erneut Druck: er bot dem Sekretär der Indexkongregation an, für eine bessere Verbreitung der Damnatio der „Einführung“ und der Indexdekrete überhaupt in Deutschland durch Abruck derselben in der „ultramontanen“ Zeitschrift „Athanasia“<sup>58</sup> sorgen zu wollen. Deren

<sup>49</sup> Der spätere Pius VIII. Über ihn Roger AUBERT, Art. Pius VIII., in: LThK<sup>3</sup> 8 (1999) 329 f.

<sup>50</sup> Über ihn BRACHVOGEL, Art. Dittersdorf, in: Altpreußische Biographie 1 (1941) 135.

<sup>51</sup> Dazu HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 12 (1954) 199-232, hier 221. Hier wird genannt: Karl VON DITTERSDORF, Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen, Breslau 1828. Dittersdorf gründete außerdem ein kirchenpolitisches Kampforgan unter dem Titel „Von der katholischen Kirche. Eine theologische Zeitschrift zunächst für das Bistum Breslau“ (1827-1830), mit dem er den strengkirchlich gesinnten Klerus in Schlesien sammeln wollte. Vgl. auch Rudolf PESCH, Die kirchlich-politische Presse der Katholiken in der Rheinprovinz vor 1848 (VKZG.B 2), Mainz 1966, 147 f.

<sup>52</sup> ACDF, Indice, Atti e Documenti (AeD) 1829-1839 [Iib-3], Nr. 8; Schreiben Bernettis an Castiglioni 31. Januar 1829. Zur Serie AeD vgl. WOLF, Index (wie Anm. 32).

<sup>53</sup> Über ihn Hubert WOLF/Dominik BURKARD, Zwischen Amboß und Hammer. Heinrich Heine unter staatlicher und kirchlicher Zensur, in: Hubert WOLF, Wolfgang SCHOPF, Dominik BURKARD, Gisbert LEPPER, Die Macht der Zensur. Heinrich Heine auf dem Index, Düsseldorf 1998, 11-143, hier 121, Anm. 314.

<sup>54</sup> ACDF, Indice AeD 1829-1839 [Iib-3], Nr. 9; Schreiben Polidoris an Castiglioni 20. Februar 1829.

<sup>55</sup> Über ihn C. SOMMERVOGEL, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, Bd. 3, Brüssel/Paris 1892, 488.

<sup>56</sup> ACDF, Indice AeD 1829-1839 [Iib-3], Nr.10; Cornelius van Everbroeck SJ an den Sekretär der Indexkongregation Alessandro Bardani 10. März 1829.

<sup>57</sup> ACDF, Indice AeD 1829-1839 [Iib-3], Nr.11 und 12; Cornelius van Everbroeck SJ an den Sekretär der Indexkongregation Alessandro Bardani 21. März 1829 (Begleitbrief und lateinischer Text der Observationes).

<sup>58</sup> Zur „Athanasia“ vgl. PESCH, Presse (wie Anm. 51) (Reg.).

Herausgeber Franz Georg Benkert (1790-1859)<sup>59</sup> sei dazu genauso bereit wie zur Publikation einer „Refutatio“ gegen das Anti-Zölibatsbuch der Theinerbrüder<sup>60</sup>.

Durch diesen Quellenfund im Archiv der Indexkongregation dürfte auch das äußerst wechselvolle Verhältnis Augustin Theiner - Gesellschaft Jesu, das zwischen Verehrung und Verfolgung oszilliert, um eine weitere interessante Facette für die Zeit vor der „Bekehrung“ bereichert werden. In Anlehnung an Schwedts Periodisierung der Theiner-Biographie wird man formulieren dürfen: „Vom Anti-Jesuitismus zur Jesuitenverehrung und zurück“<sup>61</sup>.

Das Indizierungsverfahren selbst lief nach den von Benedikt XIV. vorgeschriebenen kanonistischen Regeln und in der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblichen Weise ab<sup>62</sup>. Sekretär und damit eigentlicher Geschäftsführer der Indexkongregation war damals Alessandro Angelico Bardani (+ 1832)<sup>63</sup>. Dieser beauftragte im Frühsommer 1828 Paulo Polidori, seit 1820 Konsultor der Congregatio Indicis, mit der Abfassung eines Gutachtens über das Werk der Gebrüder Theiner, das in Geheimdruck für alle Konsultoren und Kardinäle vervielfältigt wurde. Vor „Sollicita ac provida“ hatte der Zensor sein Votum in der Sitzung der Kongregation lediglich mündlich vorgetragen, Benedikt XIV. war dagegen dem Vorschlag des damaligen Indexsekretärs und späteren Magisters Sacri Palatii Tommaso Angelo Ricchini (+ 1779)<sup>64</sup> gefolgt, der in einem Votum

<sup>59</sup> Über ihn ebd. (Reg.); F. HOFMANN, Art. Benkert, in: LThK<sup>2</sup> 2 (1958) 205.

<sup>60</sup> ACDF, Indice AeD 1829-1839 [IIb-3], Nr. 13; Everbroeck an Index-Sekretär 13. April 1829.

<sup>61</sup> SCHWEDT, Theiner und Pius IX. (wie Anm. 8) Bereits 1979 hat Herman H. Schwedt auf dieses starken Entwicklungen unterworfenen Verhältnis Augustin Theiners zur Gesellschaft Jesu hingewiesen. „Theiner war [sc. unmittelbar nach 1833] ein großer Verehrer der Gesellschaft Jesu, ‘der ich ja Alles zu verdanken habe’, (S. 827). Anfang der vierziger Jahre war es bereits ambivalent: Trotz seiner „wachsenden Distanzierung von ‘den’ Jesuiten“ schrieb er Gutachten gegen antijesuitische Schriften (S. 828). Die „Geschichte des Pontificats Clemens’ XIV.“, des Papstes, der den Jesuitenorden aufhob, und Theiners antijesuitische Position im Streit um Löwen (S. 835-838) sowie seine Freundschaft zum Jesuitenfeind Kardinal Hohenlohe und seine Sympathien für die Minorität auf dem Vatikanum I (S. 848-853) brachten ihm erneut die Feindschaft der Gesellschaft Jesu ein. Zum Verhältnis Theiner-Hohenlohe vgl. Hubert JEDIN, Gustav Hohenlohe und Augustin Theiner 1850-1870, in: RQ 66 (1971) 171-186; WOLF, Hohenlohe (wie Anm. 2).

<sup>62</sup> Vgl. als Beispiel die beiden Verfahren gegen Heinrich Heine bei WOLF/BURKARD, Zwischen Amboß und Hammer (wie Anm. 53), insbes. 53-57, 103-123, 133-143.

<sup>63</sup> Über ihn Heinrich SCHRÖRS, Ein vergessener Führer aus der rheinischen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts, J.W.J. Braun, Bonn/Leipzig 1925, 63.

<sup>64</sup> Über ihn Ludwig VON PASTOR, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 16/1, Freiburg i.Br. 1931. Ricchini galt als theologischer Berater Benedikts XIV. (193), der ihn vergeblich als Ordensgeneral der Dominikaner zu installieren versuchte (216); 1759 wurde Ricchini von dessen Nachfolger Clemens XIII. zum Magister Sacri Palatii ernannt (475).



verlangt hatte: „Es wäre daher sinnvoll, wenn solch ein Bericht oder Gutachten nicht nur in der Kongregation vorgelesen, sondern den Herren Kardinälen vorgelegt würde, damit sie es gründlich prüfen können“<sup>65</sup>. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts gab man in Indexkongregation und Inquisition die Praxis des handschriftlichen Kopierens der Zensuren auf und ging zum Druck der Gutachten über<sup>66</sup>.

Die gedruckte Fassung des Gutachtens Polidoris hat sich in den Akten der Indexkongregation erhalten. Sie umfaßt sieben Seiten<sup>67</sup> und bleibt damit in dem für derartige Schriften üblichen Rahmen. Eine Diskussion und wirkliche Auseinandersetzung mit den in dem Werk der Gebrüder Theiner vorgetragene Argumenten für die Abschaffung des Zölibatsgesetzes findet nicht statt. Polidori schreibt sozusagen von einem Standort innerhalb der Wahrheit aus: Die Kirche als Hüterin der ewigen Wahrheit lehrt die Vernünftigkeit der Zölibatsverpflichtung für ihre Priester. „Da der Zweck des Werkes nichts anderes ist, als bekanntzumachen, wie widernatürlich und unvernünftig das Zölibatsgesetz ist, reicht schon dies allein aus, um es für verdammenswert zu halten“ - wie Polidori gleich eingangs seines Gutachtens feststellt. Die Verfasser wollten das „Gesetz mit dem Bruch des Gesetzes bekämpfen“ und versuchten, mit „boshaftester Spitzfindigkeit und mit der schrecklichsten Verleumdung“ in der Geschichte alle denkbaren Verfehlungen der Zölibatäre aufzuspüren, die sie in frevelhafter und dreistester Weise schildern. Für den Gutachter ist a priori klar, daß ein solches Buch die verwerflichsten Lehren enthält und unbedingt verboten werden muß.

Das Werk selbst charakterisiert Polidori als „Geschichte mit eingefügten Reflexionen“, in denen auf sarkastische Weise die eigentlichen (eher systematischen) Prämissen der Autoren zum Ausdruck kommen: Bestreitung der Unfehlbarkeit der Kirche, Infragestellung der göttlichen Autorität der Hl. Schrift, Verachtung der Lehre der katholischen Kirche und Verächtlichmachung des geistlichen Standes. Nach dem Frontenwechsel und der Hinwendung zum ultramontanen römischen Katholizismus sollte Augustin Theiner selbst übrigens durchaus bereit sein, diese Prinzipien bzw. Reflexionen als „Verirrung“ zu bezeichnen und im Vorwort der „Geistlichen Bildungsanstalten“ in einer Art *Retractatio* zu widerrufen<sup>68</sup>.

<sup>65</sup> „Sarebbe per tanto opportuno, che una tal Relazione, ò Censura non solam.<sup>te</sup> si leggesse ad aures in Cong[regazio]ne, mà andasse sotto gli occhj de Sig.<sup>ni</sup> Cardinali, acciocche potessero maturam.<sup>te</sup> disaminarla“. ACDF, Indice, Prot 1749-1752, Nr. 213b; Memorie per il buon Regolamento della S.C. dell'Indice esibite alla Santità di N.S. Benedetto XIV. dal P. Tommaso Agost<sup>o</sup> Ricchini Seg<sup>no</sup> della medesima S.C., Anno 1750.

<sup>66</sup> Zur Entwicklung des Verfahrens vgl. WOLF, Index (wie Anm. 32).

<sup>67</sup> ACDF, Indice, Prot 1828/29 [IIa-110] fol 534-537. Da das Gutachten in Anhang I ediert wird, können wir uns im folgenden auf seine wesentlichen Aussagen beschränken.

<sup>68</sup> THEINER, Geschichte (wie Anm. 44) S. L.

Auf eine wirklich historisch-kritische Diskussion der „istoria“, der geschichtlichen Passagen des Werkes, läßt sich Polidori nicht ein. Hier wird nicht argumentiert, sondern demonstriert. Auf die für Indexzensuren übliche Weise spießt der Gutachter bei seinem Durchgang durch die beiden Bände die ihm besonders anstößig erscheinenden Passagen auf, um den Konsultoren und Kardinälen die Verderbtheit des Werkes vor Augen zu führen. Eher en passant versucht Polidori, auch den historischen Wert des Antizölibatsbuches in Frage zu stellen, den Augustin Theiner - nebenbei bemerkt auch nach seiner „Konversion“(!) - entschieden verteidigen sollte<sup>69</sup>. Von der Exegese der Hl. Schrift über die Kirchenväter bis Gregor VII. im ersten, und von Bernhard von Clairvaux über Jan Hus und die Reformatoren bis Febronius und die Synode von Pistoia im zweiten Band verfolgt der Konsultor die historische Argumentation der Autoren. Das Ergebnis der Gebrüder Theiner, Gregor VII. sei der „Erfinder“ der priesterlichen Ehelosigkeit, der das „*barbarische* Zölibatsgesetz“ nur eingeführt habe, um „dem Römischen Pontifikat die ersehnte Universalherrschaft über die Welt hinzuzufügen“, ein Vorhaben, das statt „*Tugend und Frömmigkeit in den Klerus zu bringen, ihn vielmehr zur Unsittlichkeit und zu frevelhaftesten Handlungen trieb*“, nennt Polidori eine „freche Lüge“. Es sei eine „völlig falsche Schlußfolgerung“, vom historischen „Mißbrauch einer Sache Argumente gegen die Sache selbst abzuleiten“. Aber auch hier eiferten die Autoren Melancthon, Calvin und „dem unflätigen Haufen der Feinde des Zölibats nach“. Für Polidori verdient die Antizölibatschrift eindeutig die Verurteilung - wie er am Schluß seines Votums resümiert - weil sie a) „ein an sich verderbtes Thema behandelt“ und es b) „in ihm vor Irrtümern, Unanständigkeiten und Beleidigungen des Hl. Stuhles und der kirchlichen Gebote wimmelt“.

Das Gutachten Polidoris wurde in der Konsultorenversammlung am 16. Juli 1829<sup>70</sup> beraten. Die sogenannte Praeparatoria fand wie üblich im römischen Dominikanerkonvent von Santa Maria sopra Minerva, in unmittelbarer Nähe des Pantheons gelegen, statt. Neben dem Indexsekretär Bardoni und dem Magister Sacri Palatii<sup>71</sup>, Giuseppe Maria Velzi OP (1767-1836)<sup>72</sup>, nahmen 14 Konsultoren - unter ihnen Polidori - an der Sitzung teil<sup>73</sup>. Insgesamt wurden zehn

<sup>69</sup> Ebd. S. XLIX: Theiner besteht darauf, er habe sein Werk mit „der gewissenhaftesten Treue des Geschichtsforschers“ verfaßt.

<sup>70</sup> Elenco der Sitzung ACDF, Indice Prot 1828/29 [IIa-110] nach fol 526. Danach das Folgende.

<sup>71</sup> Der Magister Sacri Palatii war als Hoftheologe des Papstes für die Buchzensur in der Stadt Rom und dem Kirchenstaat zuständig. Er entstammte stets dem Dominikanerorden und gehörte der Indexkongregation und dem Hl. Offizium ex officio an. Über ihn jetzt Angela Adriana CAVARRA, *La Biblioteca Casanatense a difesa dell'ortodossia: bibliotecari e teologi domenicani, segretari dell'Indice e maestri del Sacro Palazzo*, in: *Inquisizione e Indice nei secoli XVI-XVII. Controversie teologiche dalle raccolte Casanatensi*. A cura die Angela Adriana CAVARRA, Vigevano 1998, 1-5.

<sup>72</sup> Über ihn HC VII, 26, 270.

<sup>73</sup> Frezza, Polidori, Piatti, Picardori, Orioli, Zecchinelli, Tadini, Thill, Jabalat, Bigghi, Vizar-

Bücher behandelt, darunter zwei weitere zum Thema Zölibat<sup>74</sup>. Einmütig votierte man in Falle der Gebrüder Theiner für Indizierung. Dieser Empfehlung schlossen sich die Kardinäle an, die sich zur eigentlichen Kongregation am 24. August 1829<sup>75</sup> trafen. Neben dem Kardinalpräfekten Pietro Caprano (1759-1834)<sup>76</sup> nahmen mit Giulio Maria Della Somaglia (1744-1830)<sup>77</sup>, Bartolomeo Pacca (1756-1844)<sup>78</sup>, Francesco Bertazzoli (1754-1830)<sup>79</sup>, Emanuele De Gregorio (1758-1839)<sup>80</sup>, Giovanni Francesco Falzacappa (1767-1840)<sup>81</sup>, Placido Zurla (1769-1834) und Ignazio Nasalli (1750-1831)<sup>82</sup> sieben weitere Eminenzen teil. Das Urteil lautete einmütig: „Prohibeatur“.

In der Relazione della Congregazione Generale dell'Indice, die der Präfekt dem Papst in Privataudienz vortrug, faßte die Congregatio ihre Urteilsbegründung kurz zusammen<sup>83</sup>. Das zweibändige Werk<sup>84</sup> sei „in idioma Tedesco“ verfaßt. „Da chi intende questo idioma si dice che l'opera è scritta con grande eleganza, e stile seducente“. Schon die Wahl der Vulgärsprache zeige, daß seine einzige Absicht darin bestehe, die Widernatürlichkeit und Unvernünftigkeit des kirchlichen Zölibatsgebotes einer breiteren ungebildeten (idiota) Öffentlichkeit nahezubringen. Daher hätten die Kardinäle mit der „proibizione“ keinen Augenblick gezögert. Dazu komme, „che l'opera è corredata di molte note in idioma latino nelle quali l'Autore ha raccolto quanto di calunnioso, e obbrobrioso è stato scritto da scrittori maligni contro tutto il Ceto Ecclesiastico“. Der Papst bestätigte den Beschluß der Kardinalsplenaria und verdammt mit feierlichem Indexdekret der Feria II vom 24. August 1829 die „Einführung“<sup>85</sup>.

---

delli, Wiseman, Ferrari und Allemand.

<sup>74</sup> Unter ihnen die anonym erschienene Schrift „Zur Berichtigung der Ansichten über die Aufhebung der Ehelosigkeit bei den katholischen Geistlichen. Ein Zuruf mehrerer katholischer Seelsorger Schlesiens an ihre Gemeinden, Weimar 1828“, hinter der man Johann Anton Theiner vermuten kann. WOLF-DAHM, Theiner (wie Anm. 33) 799.

<sup>75</sup> Elenco der Sitzung ACDF, Indice Prot 1828/29 [IIa-110] nach fol 526.

<sup>76</sup> Über ihn Marcel CHAPPIN, *Pie VII et les Pays-Bas. Tensions religieuses et tolérance civile 1814-1817* (MHP 49), Roma 1984, 116.

<sup>77</sup> Ebd. 112 f.

<sup>78</sup> Über ihn Bernd BLISCH, Art. Pacca, in: BBKL 6 (1993) 1405-1406.

<sup>79</sup> Über ihn HCMA VII, 15, 184; M.-Th. DISDIER, Art. Bertazzoli, in: DHGE 8, 924 f.

<sup>80</sup> Über ihn HCMA VII, 11, 291 f., 379; Niccolò DEL RE, Art. De Gregorio, in: EC 4, 1332.

<sup>81</sup> Über ihn HCMA VII, 15, 73, 93; Renzo U. MONTINI, Art. Falzacappa, in: EC 5, 975 f.

<sup>82</sup> Über ihn HCMA VII, 20, 171; WEBER, Kardinäle (wie Anm. 38) 781.

<sup>83</sup> ACDF, Indice Prot 1828/29 [IIa-110] fol 527-529.

<sup>84</sup> Der dritte Band erschien erst 1830 und wurde nicht indiziert.

<sup>85</sup> ACDF, Indice Prot 1828/29 [IIa-110] fol 526; Decretum (Plakatdruck) vom 24. August 1829.

Eine direkte Reaktion Augustin Theiners auf die Indizierung der Zölibatschrift ist nicht bekannt. Doch gab er noch im selben Jahr sein Theologiestudium auf und wandte sich der Rechtsgeschichte zu. Irre geworden im Glauben fand er erst Jahre später den Weg zurück in die Kirche<sup>86</sup>.

## II. Censor: Theiner als Konsultor des Index

Ein gutes Jahrzehnt später wurde aus dem „Opfer“ ein „Täter“, aus dem Zensurierten ein einflußreicher Zensor. Zumindest in den 1840er Jahren spielte Augustin Theiner eine entscheidende Rolle in der Indexkongregation - weit über die von Schwedt „von außen“ rekonstruierte Funktion als Sachbearbeiter südwestdeutscher Fälle hinaus, auch wenn sich dort mit den Fällen Hirscher, Haiz, Wessenberg, Schmid, Gehringer, Jaumann oder Ströbele<sup>87</sup> durchaus ein Schwerpunkt ergab. Der schlesische Oratorianer gutachtete jedoch über philosophische Schriften<sup>88</sup> und antijesuitische Polemiken<sup>89</sup> genauso wie über vor allem französische Literatur<sup>90</sup>.

<sup>86</sup> Vgl. JEDIN, Theiner (wie Anm. 1) 137-141.

<sup>87</sup> Zu diesen Fällen sind im Rahmen des von der DFG 1999 eingerichteten Frankfurter Forschungskollegs „Wissenskultur und sozialer Wandel“ jeweils umfangreiche Dokumentationen aus dem Indexarchiv in Vorbereitung.

<sup>88</sup> ACDF, Indice Prot 1842/45 fol 11, 27-29; Gutachten Theiners (Druck) für Kongregation Feria V vom 27. Januar 1842 über I.I. ALTEMEYR, Introduction à l'étude philosophique de l'humanité, Bruxelles 1836; ebd. fol 127, 244 f. Gutachten Theiners (handschriftlich) für Kongregation Feria III vom 13. September 1842 über N. TOMMASEO, Studii Filosofici, Venezia 1840.

<sup>89</sup> ACDF, Indice Prot 1842/45 fol 698-701; Gutachten Theiners (handschriftlich) für Kongregation Feria III vom 30. September 1845 über GANGANELLI, Der Kampf gegen den Jesuitismus. Ein Charakterbild für unsere Zeit von H.M.E., Karlsruhe 1845. Schwedt hatte bereits auf Theiners Gutachten über Franz SCHUSELKA, Der Jesuitenkrieg gegen Österreich und Deutschland, Leipzig 1845, hingewiesen; SCHWEDT, Theiner und Pius IX. (wie Anm. 8) 828, Anm. 9; das Original liegt in ACDF, Indice Prot 1846/48 fol 24 f. In diesen Kontext gehört auch Theiners Gutachten über Paul ERDMANN, Lola Montez und die Jesuiten oder Beschreibung der letzten Vorkommnisse in München, Hamburg 1847; ACDF, Indice Prot 1846/48 fol 195. Zu den Gründen, warum die beiden letztgenannten Werke trotz ihrer von den Gutachtern festgestellten Gefährlichkeit nicht auf dem Index erschienen vgl. unten.

<sup>90</sup> Die Fakten widersprechen somit folgender Behauptung, die Jakob Frohschammer 1862 in der Öffentlichkeit lanciert hatte: „Unter den Consultoren ist (gegenwärtig) nämlich der Jesuit *Kleutgen* wohl der einzige, der des Deutschen hinlänglich mächtig seyn dürfte, um über wissenschaftliche, insbesondere philosophische Werke Referate zu liefern, denn der Oratorianer Augustin *Theiner* ist zwar auch ein Deutscher, aber mehr Historiker als Philosoph und Theolog. So ist also insbesondere der deutsche philosophische und theologische Autor hauptsächlich dem Gutachten eines Jesuiten überantwortet in bezug auf Uebersetzung und Referat, da die übrigen Consultoren, die der (deutschen) Sprache, wie üblich, nicht hinlänglich mächtig sind, sich an die übersetzten Auszüge und Urtheile halten müs-

Als Beispiel sei hier nur das Gutachten über George Sands „*fabulae amatoriae*“ für die Sitzung der Indexkongregation am 30. März 1841 genannt. Schon die Wahl des Pseudonyms Sand durch Amadine Aurore Lucie Dudevant (1804-1876)<sup>91</sup>, die auch für Theiner zweifellos einen ersten Platz unter den moderneren französischen Schriftstellern einnimmt, spricht für den Oratorianer Bände und zeigt ausreichend „*lo spirito infausto di questa miserabile autrice*“<sup>92</sup>. Georg Sand, dieser „*Illuminat*“, war 1819 nach einem Mordanschlag auf den preußischen Kronprinzen zum Tode verurteilt worden, wie der Gutachter voll Ekel feststellt<sup>93</sup>. Madame Dudevant habe dieselben abscheulichen Prinzipien auf ihre Fahnen geschrieben wie der unglückliche Georg Sand: Umsturz und Revolution, Zerstörung von Kirche und Moral, Auflösung aller sozialen Prinzipien. Kein anderer Autor habe sich dieser Mission mit derartiger Besessenheit verschrieben und stelle eine ähnlich große Gefahr für die Jugend dar. Chateaubriand und Lamennais hätten die Autorin auf den falschen Weg gebracht und zur „*Republikanerin*“ gemacht. Besonders kritisch vermerkt Theiner die Sympathien Dudevants für freie Liebe, Promiskuität und ihre Ablehnung der Ehe („*urli diabolici contro il matrimonio*“) als Gefängnis für die Entfaltung der weiblichen Anlagen und Gefühle. Diese neue Religion suche sie durch ihre schriftstellerische Tätigkeit zu propagieren. Theiner gesteht, Sand „*non senza pena*“ gelesen zu haben und votiert ohne Wenn und Aber für ein Verbot ihrer gefährlichen Werke<sup>94</sup>.

---

sen [...]“. Jakob FROHSCHAMMER, *Neue Untersuchungen über die Freiheit der Wissenschaft*, in: *Athenäum* 1 (1862) 201-355, hier 249 f. - Auf dieses Zitat machte mich Frau Dr. Elke Pahud de Mortanges, Freiburg/Schweiz, aufmerksam, die an einer Habilitationsschrift über die Indizierung Frohschammers arbeitet. Dafür sei ihr auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

<sup>91</sup> Über sie P. FEULLERET, *Art. Sand*, in: *Nouvelle Biographie Générale* 43 (1864) 274-277. André MAUROIS, *Das Leben der George Sand*, München 1985; Jean CHALON, *George Sand. Ein Leben in Leidenschaft*, München 1991.

<sup>92</sup> Vgl. auch HILGERS, *Index* (wie Anm. 6) 155.

<sup>93</sup> Theiner konstruiert hier Zusammenhänge, die vor der historischen Wirklichkeit nicht standhalten. Vermutlich meint er den 1819 verübten Anschlag des Burschenschaftlers Karl Ludwig Sand auf Karl August Kotzebue, der als Schriftsteller in russischen Diensten stand. Dazu Hagen SCHULZE, *Sand, Kotzebue und das Blut des Verräters* (1819), in: *Das Attentat in der Geschichte*, hg. von Alexander DEMANDT, Köln/Weimar/Wien 1996, 215-232 (Lit.). - Abgesehen davon hatte die Wahl des Pseudonyms George Sand andere Gründe. Dudevant hatte 1830 den Jurastudenten Jules Sandeau kennen und lieben gelernt. Gemeinsam mit ihm verfaßte sie das fünfbandige Werk „*Rose et Blanche*“, das unter dem Namen Jules Sand erschien. Da sich das Werk gut verkaufte, wollte der Verlag auch den von Dudevant allein geschriebenen Roman „*Indiana*“ unter dem Namen Sand verlegen. Jules Sandeau erhielt seinen Vornamen zurück, der durch George ersetzt wurde. In „*Histoire de ma vie*“ erklärt Dudevant die Wahl ihres Vornamens: „*Ich nahm ganz schnell und ohne nachzudenken den Namen George an, da er mir ein Synonym für das Berry [einen Pariser Club, in dem Dudevant verkehrte] schien*“. Vgl. CHALON, *Sand* (wie Anm. 91) 121-126.

<sup>94</sup> ACDF, *Indice Prot* 1838/41, fol 537-539; gedrucktes Gutachten Theiners (7 Seiten) über

Diesem Vorschlag schlossen sich die Konsultorenversammlung am 15. März 1841 und die Kardinäle zwei Wochen später offenbar ohne weitere Diskussion an. Mit Dekret vom 30. März 1841 landeten Sands Liebesfabeln auf dem Index der verbotenen Bücher<sup>95</sup>.

Wie bedeutend der Einfluß Theiners in der Indexkongregation in jenen Jahren war, zeigt nichts deutlicher als die Congregatio Generalis vom 3. März im Zusammenhang mit der Praeparatoria vom 12. Februar 1846<sup>96</sup>. Wie in der Verfahrensordnung vorgesehen, hatte der Sekretär der Indexkongregation, P. Tommaso Antonino Degola OP (1776-1856)<sup>97</sup>, für die Zensur von sechs denunzierten Werken jeweils einen Gutachter bestellt. Darunter befanden sich interessanterweise vier deutschsprachige Autoren: Nikolaus Lenau (1802-1850)<sup>98</sup> mit „Savonarola“<sup>99</sup> und Friedrich Lubojatzky (1807-1887)<sup>100</sup> mit „Proselyt“<sup>101</sup>, über die jeweils Albuin Patscheider (1804-1881)<sup>102</sup> gutachtete<sup>103</sup>; ferner Franz Sebastian Ammann (+ 1850)<sup>104</sup> mit seinem Buch „Die römisch-heidnische Kirche oder das römische Papsttum als das erneuerte Heidentum“<sup>105</sup>, das der Jesuit Augustinus De la Croix (1791-1873)<sup>106</sup> unter die Lupe nahm<sup>107</sup>; und schließlich der schon genannte „Jesuitenkrieg“ von Franz Schuselka (1811-1886)<sup>108</sup>, über den

die *Euvres complètes de Georges Sand*, Bde. 11 und 12, Paris 1837.

<sup>95</sup> ACDF, *Indice Prot* 1838/41, fol 449; *Elenco Praeparatoria Feria II* vom 15. März und *Congregazione Generale Feria III* vom 30. März 1841.

<sup>96</sup> ACDF, *Indice Prot* 1846/48, fol 1 (Dekret), 5 (*Elenco der Sitzungen*), 3 f. (*Relazione an den Papst*), 20 f. (*Theinerbrief an Indexsekretär*).

<sup>97</sup> Über ihn WOLF/BURKARD, *Zwischen Amboß und Hammer* (wie Anm. 53) 103, Anm. 260.

<sup>98</sup> Über ihn Daniel JACOBY, *Art. Lenau*, in: ADB 18 (1883) 242-249.

<sup>99</sup> Savonarola. Ein Gedicht, Stuttgart/Tübingen 1837, <sup>2</sup>1844, <sup>12</sup>1884. Lenau war bereits im Vorjahr mit seiner Schrift „Die Albingenser. Freie Dichtungen“ (Stuttgart/Tübingen 1842, <sup>2</sup>1846, <sup>12</sup>1884) auf den Index gesetzt worden. Vgl. auch HILGERS, *Index* (wie Anm. 6) 126, 463.

<sup>100</sup> (Pseud. Franz Carion). Über ihn *Deutsches Literatur-Lexikon* 9 (<sup>1</sup>1984) 1707-1709.

<sup>101</sup> *Der Proselyt*. Roman aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts. Seitenstück zu E. Spindlers *Jesuit*, 3 Teile, Grimma 1844.

<sup>102</sup> Über ihn Antonio M. VICENTINI, *Il Confessore del S. Palazzo Apostolico e l'Ordine dei Servi di Maria. Memorie storiche pubblicate nell'anno giubilare 1925*, Vicenza 1925, 54-58; WEBER, *Kardinäle* (wie Anm. 38) 256 f.

<sup>103</sup> ACDF, *Indice Prot* 1846/48, fol 10-12 (*Gutachten-Druck* 6 S.).

<sup>104</sup> Über ihn E.B., *Art. Ammann*, in: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz* 1 (1921) 343.

<sup>105</sup> Bern 1845.

<sup>106</sup> Über ihn Franz HETTINGER, *Aus Welt und Kirche. Bilder und Skizzen*, Bd. 1: Rom und Italien, Freiburg i. Br. <sup>9</sup>1911, 76-80; WOLF/BURKARD, *Zwischen Amboß und Hammer* (wie Anm. 53) 135 f.

<sup>107</sup> ACDF, *Indice Prot* 1846/48, fol 18-23 (*Gutachten-Druck* 4 S.).

<sup>108</sup> Über ihn HUGELMANN, *Art. Schuselka*, in: ADB 34 (1892) 755-769.

Theiner selbst die Zensur schrieb<sup>109</sup>. Alle Gutachter votierten in ihren schriftlichen Zensuren jeweils für ein Verbot der von ihnen examinieren Werke. Diesen Voten schloß sich die Konsultorenversammlung vom 12. Februar, an der Theiner nicht teilnahm, einstimmig an: „proscribenda esse absolute“.

In der Regel übernahm die Kardinalskongregation den Beschlußvorschlag der Praeparatoria. Am 3. März 1846 wich die Plenaria jedoch überraschend von dieser Übung ab und beschloß einmütig, „di non fare alcun conto delle suddette opere“. In der Relazione an den Papst begründeten die Kardinäle die Abänderung des Urteils. In Deutschland seien in den letzten Jahren unzählige Druckschriften vorwiegend protestantischer Autoren gegen die katholische Religion, den Hl. Stuhl und das römische Papsttum erschienen, die ohnehin nur von den Anhängern des Irrtums gelesen würden und „che oggi appariscono e domani più non sono“. Gute Katholiken ließen sich von solchen „pestiferi scritti“ kaum verführen, da sie durch die Einrichtung von Landkapitels- und Pfarrbibliotheken mit guter Literatur versorgt würden. „E finalmente essere assai probabile che gli stessi cospiratori dell’empietà menino vanto delle proibizioni di Roma mentre le deridono“<sup>110</sup>. Der Papst bestätigte den von den Kardinälen abgeänderten Beschluß: Mit Ausnahme des Werkes von Amman wurde keines der inkriminierten deutschen Bücher auf den Index gesetzt; sie fehlen infolgedessen auf dem Dekret der Feria III vom 3. März 1846<sup>111</sup>.

Die sieben Kardinäle<sup>112</sup>, die an der Plenaria teilnahmen, teilten in ihrer Relazione dem Hl. Vater auch mit, wer sie zur Korrektur des Beschlusses der Praeparatoria veranlaßt hatte: Augustin Theiner. Dieser hatte am 2. März 1846, einen Tag vor der Sitzung der Kardinäle, an den Sekretär der Indexkongregation geschrieben und sich gegen die Indizierung der genannten deutschsprachigen Werke ausgesprochen. Diese verdienten zwar aufgrund ihres verderbten Inhalts allesamt ein Verbot, ob dieses aber den gewünschten Zweck erfülle, stellte der Oratorianer in Frage. Die Schriften würden ohnehin vom Großteil der Bevölkerung „mit der größten Verachtung abgelehnt“, da sie „alle mit blinder, maßloser Wut und einer unerträglichen Unüberlegtheit geschrieben“ seien. Katholiken ließen sich von ihnen nicht verführen, weil sie sie nicht lesen. Eine Indizierung in diesem Fall hielt Theiner deshalb sogar für kontraproduktiv: Ein von Rom verdammtes Buch mache es bei den „Sektierern“ zu einem „libro di gran merito“, und ohne Indizierung bleibe es zumeist unbekannt. Ein Schweigen Roms nütze den Zielen der Indexkongregation deshalb oft mehr als eine öffentliche Indizierung, die statt einer Unterdrückung nicht selten zur besten Werbung

<sup>109</sup> Vgl. Anm. 89.

<sup>110</sup> ACDF, *Indice Prot 1846/48*, fol 3 f., hier 3ʳ.

<sup>111</sup> Vgl. auch HILGERS, *Index* (wie Anm. 6) 463.

<sup>112</sup> Präfekt Mai, Ostini, Brignole, Bianchi, Orioli, Mezzofanti und Acton.

werde<sup>113</sup>. Dieser und die übrigen Einwände Theiners wurden von den Kardinälen in der oben zitierten Relazione an den Papst fast wörtlich übernommen.

Auf ganz ähnliche Weise war es Theiner schon fünf Jahre zuvor gelungen, das Urteil der Kongregation in einer wichtigen deutschen Causa umzudrehen. Nachdem die Konsultoren und Kardinäle des Index sich nach langem Ringen entschlossen hatten, Leopold von Ranke's Papstgeschichte<sup>114</sup> nicht zu indizieren, setzte Theiner aufgrund einer Intervention eine Revision des Urteils durch: mit Dekret vom 16. September 1841 landeten Ranke's Pápste auf dem Index<sup>115</sup>. Daß dieses selbstbewußte Agieren Theiners 1841 wie 1846 nur aufgrund massiver Rückendeckung durch den Papst bzw. hohe Würdenträger der Kurie möglich war, liegt auf der Hand. Diese Tatsache unterstreicht, welch hohes Ansehen und welchen Einfluß der vom Saulus zum Paulus gewandelte Deutsch-Römer in den letzten Jahren des Pontifikats Gregors XVI. in Rom besaß.

Zur Nagelprobe seiner Vertrauenswürdigkeit sollte indes das Gutachten gegen den eigenen Bruder werden. Denn im Sommer 1845 wurde Augustin Theiner vom Präfekten der Indexkongregation, Kardinal Angelo Mai, um ein Votum über Anton Theiners „Reformatorsche Bestrebungen“<sup>116</sup>, die erneut über den Wiener Nuntius in Rom denunziert worden waren, gebeten. In seinem Brief vom 28. September 1845<sup>117</sup> an Mai äußerte Augustin die Zuversicht, der Kardinal werde ihm eine ausführlichere Prüfung dieses „frevelfaften Werkes“ erlassen. Er sei überzeugt, seine in diesem Schreiben selbst gebotene Kurzübersicht mache die Gründe, warum das Buch des Bruders die Zensur unbedingt verdiene, bereits ausreichend deutlich.

Das handschriftliche Votum Augustin Theiners zerfällt in zwei Teile: Im ersten bietet er eine tränenreiche Geschichte der Apostasie des gefallenen Bruders<sup>118</sup>, den er als „verirrtes Schäfchen“ bezeichnet, dessen Fall das „Werk der Feinde unserer hl. Kirche sei“. Namentlich die preußische Regierung habe An-

<sup>113</sup> ACDF, Indice Prot 1846/48, fol 20 f.; Brief Theiners an Degola vom 2. März 1846. Abgedr. in Beilage III.

<sup>114</sup> Leopold VON RANKE, Die römischen Pápste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert, Berlin 1836.

<sup>115</sup> Zu Ranke's Pápsten auf dem Index bereite ich im Rahmen des Frankfurter Forschungskollegs in Kooperation mit Herrn Kollegen Prof. Dr. Ulrich Muhlack und meinem Mitarbeiter Dr. Dominik Burkard eine eigene Studie mit Edition der einschlägigen Indexdokumente vor.

<sup>116</sup> Anton THEINER, Die reformatorsche Bestrebungen in der katholischen Kirche. Ein Sendschreiben zunächst an die Gemeinden zu Polsnitz, Grüssau und Hundsfeld, dann zugleich an alle katholischen Christen, denen die Offenbarung Jesu Christi als ewige und heilige Wahrheit gilt, 1. Heft, Altenburg 1845.

<sup>117</sup> ACDF, Indice Prot 1842/45, fol 702-704 (Beilage II). Danach das Folgende.

<sup>118</sup> Zum deutschkatholischen Abschnitt der Biographie Anton Theiners vgl. HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 13 (1955) 228-267.



ton in den Schoß der Deutschkatholiken<sup>119</sup> getrieben, um „der teuflischen Schar unserer ignoranten, böswilligen und liederlichen Abtrünnigen einen Mann hinzuzugesellen, der den Vorzug eines sittlich unbescholtenen Lebenswandels und einer gewissen Gelehrsamkeit“ hat. Der Bruder habe lange gezögert, sich der neuen Sekte anzuschließen. Erst am 15. Juni 1845 sei er - ermutigt durch Mitglieder der preußischen Königsfamilie - aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Nach dieser - zumindest indirekten - Apologie des Verhaltens seines Bruders Anton geht Augustin im zweiten Teil auf den Inhalt der „Reformatorischen Bestrebungen“ ein: eine „niederträchtige Schrift“, an der er kein gutes Haar läßt. Anton versuchte darin, seinen ehemaligen Pfarrgemeinden über die Gründe seiner Hinwendung zum Deutschkatholizismus Rechenschaft zu geben: Die Mißstände in der Catholica seien zu groß, Reformen systematisch verhindert worden. Als Hauptübel brandmarkte er - in typisch spätaufgeklärter Weise - den in der Trierer Rockwallfahrt<sup>120</sup> sich zeigenden Aberglauben der Reliquienverehrung, geißelte nutzlose Wallfahrten und trat für Einführung der Volkssprache in der Liturgie sowie eine liberalere Mischehenpraxis ein. Das Dogma „*extra ecclesiam catholicam nulla salus*“ nannte er „eine Erfindung des Papsttums“, wie der Bruder entsetzt feststellt. Am interessantesten ist zweifellos der Passus über den Zölibat, weil Anton hier im Grunde nur Positionen wiederholte, die er zusammen mit Augustin bereits in der 1829 indizierten Anti-Zölibatsschrift vertreten hatte. Der 1833 religiös wiedergeborene, zum Zensor konvertierte Zensuratus kann diese Aussagen nur „unglaublich und wirklich erschreckend“, „besonders niederträchtig und bösartig“ nennen, weil der Bruder „ohne jegliche Rücksicht enthüllt, mit welcher schlechter Gewohnheit der Klerus ... infiziert ist“ und „weil er sich seines guten moralischen Betragens brüstet und gleichzeitig beteuert, nie an eine Heirat gedacht zu haben“. Indem Augustin die Aussagen seines Bruders verwirft, distanziert er sich zugleich von seinen eigenen Jugendsünden.

Die Rechnung Theiners ging auf. Kardinal Angelo Mai verlangte kein ausführlicheres Gutachten. Das kurze Votum über den gefallenen Bruder genügte

---

<sup>119</sup> Zum Deutschkatholizismus vgl. grundsätzlich Annette KUHN, Deutschkatholiken, in: Theologische Realenzyklopädie 8 (1981) 559-566; außerdem Friedrich W. GRAF, Die Politisierung des religiösen Bewußtseins. Die bürgerlichen Religionsparteien im deutschen Vormärz. Das Beispiel des Deutschkatholizismus (Neuzeit im Aufbau 5), Stuttgart 1978; Andreas HOLZEM, Kirchenreform und Sektienstiftung. Deutschkatholiken, Reformkatholiken und Ultramontane am Oberrhein (1844-1866) (VKZG. B 65), Paderborn 1994.

<sup>120</sup> Dazu Erich ARETZ (u.a.) (Hg.), Der Heilige Rock zu Trier. Studien zur Geschichte und Verehrung der Tunika Christi. Anläßlich der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 im Auftrag des Bischöflichen Generalvikariates, Trier 1996.

vollauf für die Indizierung der „Reformatorischen Bestrebungen“, die in der Sitzung vom 30. September 1845 einmütig erfolgte<sup>121</sup>.

Augustin Theiner wurde für den Loyalitätsbeweis und den „Brudermord“ reich belohnt. Pius IX. ernannte ihn zum Konsultor des Hl. Offiziums<sup>122</sup> und später zum Präfekten des Vatikanischen Archivs<sup>123</sup>. Aber der „ultramontane“ Oratorianer teilte das Schicksal vieler Zeitgenossen<sup>124</sup>. Wie ein Johann Evangelist Kuhn (1806-1887)<sup>125</sup>, ein Ignaz Döllinger oder ein Carl Joseph Hefele (1809-1893)<sup>126</sup> hatte er sich seit dem Vormärz für die Durchsetzung des römischen „Systems“<sup>127</sup> in der katholischen Kirche und die Stärkung des päpstlichen Primats eingesetzt und war wie diese von der von ihm selbst mitinitiierten Bewegung „rechts“ überholt worden. Wie diese war er in einen immer schärferen Konflikt mit den Managern des intransigenten Zentralismus - den Jesuiten - geraten. Wie diese war er an der Krönung der von ihm mit auf den Weg gebrachten Ekklesiologie, dem Unfehlbarkeitsdogma, zerbrochen: Kuhn verordnete sich und der Tübinger Fakultät einen Maulkorb, Döllinger wurde exkommuniziert, Hefele unterwarf sich gegen die eigene Überzeugung und Theiner wurde als Präfekt des Vatikanischen Archivs abgesetzt, die Tür zu den geliebten Quellen im wahrsten Sinn des Wortes zugemauert.

Andererseits teilte er in gewisser Weise auch das Schicksal seines „linken“ Bruders Anton. Dieser hatte sich als Vorkämpfer einer liberalen Kirche bzw. eines reformierten deutschen Katholizismus auf „aufgeklärter“ Basis engagiert. Er hatte insofern den Deutschkatholizismus mit vorbereitet, der nicht umsonst seinen Ausgang in Schlesien nahm, war schließlich dieser „Los-von-Rom-Bewegung“ als Seelsorger und Aushängeschild beigetreten - und von Ronge und seinem „demokratischen“ Radikalismus und Pantheismus „links“ überholt worden. Er trat aus der deutschkatholischen Gemeinde aus, konvertierte später zum Protestantismus und stand finanziell und vor allem ideell vor dem Nichts<sup>128</sup>. Insofern: Augustin und Anton Theiner - eine Parallelbiographie sui generis.

Vom Zensurierten zum Zensor und zurück - so könnte man in Anlehnung an Schwedts Periodisierung der Biographie Augustin Theiners formulieren. Durch

<sup>121</sup> ACDF, Indice Prot 1842/45, fol 690; Dekret Feria III vom 30. September 1845. Sitzungsunterlagen haben sich in den Protocolli offenbar nicht erhalten.

<sup>122</sup> Dazu SCHWEDT, Theiner und Pius IX. (wie Anm. 8) 843, Anm. 58.

<sup>123</sup> Vgl. ebd. 843-848.

<sup>124</sup> Dazu Hubert WOLF, Deutsche Altultramontane als Liberale? Neun Briefe Johannes von Kuhns an Ignaz von Döllinger aus den 1860er Jahren, in: ZNThG 6 (1999) 265-286.

<sup>125</sup> Über ihn WOLF, Ketzler (wie Anm. 15).

<sup>126</sup> Über ihn Hubert WOLF (Hg.), Zwischen Wahrheit und Gehorsam. Carl Joseph von Hefele (1809-1893), Ostfildern 1994.

<sup>127</sup> So JEDIN, Theiner (wie Anm. 1) 162.

<sup>128</sup> HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 13 (1955) 248-264.

die Öffnung des Indexarchivs können in dessen „vorläufiger Bleistiftskizze“<sup>129</sup> eine Reihe von Konturen mit Ölfarbe ausgeführt werden, auch wenn es bis zu einem fertigen Porträt noch ein gutes Stück Weg sein dürfte<sup>130</sup>. Eine der Arbeitshypothesen des Frankfurter Forschungsprojekts zu Inquisition und Indexkongregation in der Neuzeit<sup>131</sup>, die in der Prosopographie einen wesentlichen Schlüssel zum Verständnis dieser Institutionen der Zensur sieht, erfuhr durch die Beschäftigung mit Theiner eine glänzende Bestätigung. Es waren Personen ganz unterschiedlicher Herkunft, Bildung und Mentalität, die in Rom durchaus kontrovers um Indizierungen stritten; Personen an der Kurie, in denen sich die ganze Bandbreite von Ansichten, Parteiungen und Positionen der Catholica insgesamt widerspiegelt. Indexkongregation und Inquisition waren keine gleichgeschalteten seelenlosen Verdammungsmaschinen mit willenlosen Robotern. Wer die Geschichte der römischen Zensurbehörden wirklich schreiben will, muß sich zuerst mit den Biographien der in ihnen tätigen Personen beschäftigen. Man wäre froh, hätte man zu jedem Konsultor wenigstens Bleistiftskizzen, von Porträts in Öl - wie auf der Grundlage der Studien von Herman H. Schwedt jetzt zumindest für Augustin Theiner möglich - ganz zu schweigen.

---

<sup>129</sup> JEDIN, Theiner (wie Anm. 1) 135.

<sup>130</sup> Eine weitere Facette Theiners wird Dominik BURKARD in Kürze vorstellen: Augustin Theiner - ein deutscher Doppelagent in Rom? Oder: Über den Umgang mit Quellen am Beispiel der Rottenburger Bischofswahlen von 1846/47, in: RJKG 19 (2000).

<sup>131</sup> Vgl. die Projektskizze in: Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel. Antrag auf Einrichtung eines Sonderforschungsbereiches/Forschungskollegs an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M. 1998, 205-227.

**Beilage I**

Gutachten des Index-Konsultors Polidori  
Geheimdruck [7 S.] [Juni/Juli 1829]  
ACDF, Index, Protocolli 1828/29, fol. 534-537

E[minentissi]mi e R[everendissi]mi Signori.

Introductio Caelibatus coacti apud Christianos Sacerdotes, Auctore Doctore  
Joanne Antonio Theiner, et Augustino Theiner.

Altenburg, 1828.<sup>132</sup>

Empia produzione dei fratelli *Giovanni Antonio, ed Agostino Theiner*, Sacerdoti<sup>133</sup> amendue di corrottissima dottrina, Professore il primo di Teologia Cattolica nella Università di Breslavia<sup>134</sup>, è l'opera sul *Sacerdotale Celibato*, di cui ora presentasi alle Eminenze Vostre R[everendissi]me una compendiosa censura. Scritta essa in idioma tedesco presenta al volgo, a fine di combattere la legge colla violazione della legge istessa, quanto può col cavillo più malizioso, e colla calunnia più atroce rintracciarsi nella storia delle umane debolezze, alle quali possono pur troppo essere sottoposti anche quelli, che a Dio si consecrarono nel divino ministero. L'oggetto quindi dell'Opera essendo unicamente quello di far conoscere, quanto alla natura contraria, e quanto irragionevole sia la legge del Celibato, basterebbe ciò solo per giudicarla degna di condanna; e converrebbe riferire tutto quasi il testo della medesima, se si volesse esporre, quanto evvi in essa di pravo o per la perversità della massima, che vi si insegna, o per l'immoralità delle azioni, che sfrontatamente vi si enunciano.

È l'opera più tosto in guisa di istoria con inserte riflessioni, colle quali s'impugna l'infalibilità della Chiesa fin dalla sua fondazione, si mette in discussione la divina autorità delle Sante Scritture, si disprezza la disciplina più veneranda del Cattolicismo, e con essa si manomette lo Stato Religioso attacca-

<sup>132</sup> Der vollständige deutsche Titel lautet: Johann Anton THEINER/Augustin THEINER, Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte, 2 Bde., Altenburg 1828. – Bd. 3 erschien 1830 und wurde daher im Gutachten Polidoris nicht mitbearbeitet. Zu den Neuauflagen nach der Indizierung 1845 sowie 1892, 1893 und 1898 vgl. WESSELING, Theiner (wie Anm. 1) 792 f.

<sup>133</sup> Hier irrt Polidori; Priester war 1829 nur Johann Anton (geweiht 1822), nicht aber Augustin, der erst 1839 die Priesterweihe empfangen sollte. Dazu H. SCHWEDT, Art.: Theiner, in: LThK<sup>3</sup> 9 (2000) 1387f.

<sup>134</sup> Außerordentlicher Professor für Kirchenrecht und Pastoraltheologie an der Kath.-Theol. Fakultät Breslau 1824-1830, Verlust der Professur u.a. wegen heftiger Kontroversen um die Anti-Zölibatsschrift, einen Ruf nach Freiburg i.Br. lehnte er 1829 ab; WOLF-DAHM, Theiner (wie Anm. 33) 796 f.

to con sarcasmi continui, e con ributtanti calunnie, e tutte in fine si scherniscono le pratiche, le quali, per seguire i consigli evangelici, la pietà de' fedeli seppe rinvenire in atti di devozione e di austerità.

Intenti gli Autori a combattere il Celibato Clericale anche pel riflesso, che non ve ne sia traccia ne' tempi Apostolici, quà volgono specialmente nel primo volume i loro sforzi. Vorrebbero perciò trarre argomento dalle stesse Sante Scritture contro il medesimo non solo, ma ben' anche contro que' mezzi, che la Religione insegna, come atti a conservarlo. È tra questi il digiuno, e contro il digiuno perciò allegano l'autorità di S. Paolo (*I. pag. 9.*); quasi che altamente il condannasse, allorchè scriveva ai Romani<sup>a</sup> „*qui non manducat, manducantem non spernat ... non est Regnum Dei esca et potus*“; e quando avvertiva Timoteo di non dare ascolto<sup>b</sup> „*doctrinis daemoniorum ... prohibentium nubere, et abstinere a cibis, quos Deus creavit*“<sup>135</sup>. Sarebbe in vero un trattenere inutilmente le E[minenze] V[ostre] se si volesse dimostrare, che in quei testi l'Apostolo non aveva in mira, che la cessazione della legge Mosaica in riguardo alli cibi mondi ed immondi, legge, che data già ai figli dell' Ancella volevasi imporre dalla ipocrisia di alcuni a quelli ancora della Libera.

Indicano poscia, come adottati nelle divine Scritture, ed in specie nelle lettere di S. Paolo, i *paradossi della filosofia orientale, e le storte idee de' filosofi ebrei*, (*I. pag. 14*) ed anzi i germi altresì del Gnosticismo ravvisano essi sviluppati nell'Evangelio di S. Giovanni, e nelle epistole di S. Paolo, (*I. 33.*) e come fautori del Chiliasmo il più sensuale sono per essi tutti quasi i Padri de' primi due Secoli della Chiesa. (*I. 51*)

Quindi non potendo negare esservi nelle Sacre Scritture delle espressioni favorevoli alla astinenza, alla annegazione di se stesso, allo stato Celibatario, si fa ricorso al solito pretesto, che *una cattiva interpretazione si è data alle medesime, nel che i Pontefici, e i Padri errarono grandemente* (*I. 51.*), aggiungendosi in appresso, quanto loro suggerisce il mal'animo contro siffatti esercizj di cristiana perfezione, deridendo il Santo Erma, perchè peccato dichiara il concepire desiderj alla vista di una donzella, e meritorio iscorge il convivere, come con una sorella, colla consorte (*I. 55.*)

Principj di così sfacciata immoralità veggonsi ripetuti ad ogni pagina; come continui sono i dileggi allo stato monacale, che non credesi doversi ripetere, se non se *da false idee, e da insussistenti spiegazioni di cristiana morale, per cui follemente si divisarono alcuni di sottrarsi ai piaceri di questa vita per darsi agli orrori di una vita solitaria.* (*I. 96.*) Antonio fu un dei primi fra siffatti fanatici, (*I. 97.*) come fra questi per la forte difesa assunta del Monacato sono poscia

<sup>a</sup> Ad Rom. 14. 2. 17. - Die Fußnotenzählung beginnt im Original auf jeder Seite neu. Die Wiedergabe erfolgt hier in fortlaufender Zählung, in Unterscheidung zu den kommentierenden Fußnoten durch Buchstaben anstelle von Ziffern.

<sup>b</sup> Ad Tim. I. c. 4. I. 3.

<sup>135</sup> Entsprechend der Theinerschen Ausgabe zitiert Polidori lateinisch.

annoverati i Santi *Atanasio, Basilio, Girolamo, Agostino*, e tanti altri Padri della maggiore rinomanza. (I. 101.)

Sorpresi gli Autori della subitanea impreveduta elezione di *S. Ambrogio*, ne parlano, come di *ignorante, e degno di rimprovero* il trovano, perchè alcune volte ha lodato il Celibato (I. 135.)

Non dissimile è il giudizio, che rendono di *S. Agostino*, di cui ricordano coi più vivi colori i giovanili trascorsi, senza l'antidoto del pentimento, col quale terse tante macchie, nè lasciano di riportare un testo, col quale sembra, che il Santo, non quietandosi alle insinuazioni di Alipio, attirasse egli piuttosto lo stesso Alipio a preferire lo stato conjugale, senza il quale *non vita, ma pena rendeaglisi la vita istessa*. (I. 142.)

*Duro* chiamano, e *superbo* S. Girolamo, che non oscuramente *reo* additano di *incontinenza, e troppo volenteroso ed inclinato ai più squisiti piaceri*. (I. 157.) Nelle stesse mistiche applicazioni, che fa il S. Dottore di varie espressioni della S. Cantica, non trovano, che mollezze, e oscenità, non per riprenderlo, ma per averlo ad esempio in prò della loro prevaricazione. (I. 160.)

Il *Nazianzeno, S. Gregorio Niseno, il Grisostomo* sono anche essi l'oggetto degli scherni dell'empietà, per aver commendato lo stato celibatario, e le pratiche del Monachismo, contro cui sono gli autori terribilmente accaniti.

Ma se si rimarcò fin quì, come parlasi nell'opera e degli ispirati Scrittori, e de' Padri più insigni, odasi, quali testimonianze di elogio si rendano a *Fausto Manicheo* pel perseguitato Cattolicismo (I. 192.) ad *Elvidio, a Gioviniano, a Vigilanzio*, e ad altri Corifei dell'errore non solo, ma ben'anche della immoralità, i quali si compiangono perciò, *come perseguitati dal Monachismo, sol perchè aveano introdotto, coll'abbattere il Celibato, il modo di rimediar ai traviamenti, ne' quali per sua causa si era caduto*. (I. 193.)

Ma è quì dove la sfrontatezza di questi sciaurati giunge all'eccesso nel dichiarare, come parto della ignoranza e della impostura *il culto della Beata Vergine, che prossimo chiamano alla Idolatria*, rea dicendola di difetti e di peccati, i quali certamente secondo il diabolico loro pensare non si ridurranno, che alla ineffabile e perpetua sua Verginità. (I. 194.)

Dopo orrori di questa natura sarebbe inutile rimarcare, quanto in sì empia Opera si vada vomitando contro il *Monaco Ildebrando*, da cui non per altro motivo fissata enunciano la *barbarica* legge del Celibato, che *per unire al Romano Pontificato l'ambito dominio universale del Mondo*: (I. 205.) *malaugurato divisamento, che lungi dal portare nel Clero la virtù e la pietà, lo trascinò anzi alla scostumatezza, ed alle azioni le più nefande*: ed è quì appunto dove, sotto il pretesto di far vedere, come dalla privazione dello stato matrimoniale ne venne nel Clero maggiore immoralità, tutte si riportano le narrative più licenziose, e le più laide descrizioni, acciò coll'empietà della dottrina la seduzione si unisca di osce-nissimidettagli. Si confesserà pur troppo, che essendo sempre peggiore la corruzione di chi fu già più buono, questa fatale esperienza avverarsi eziandio nella

classe di quelli che e per la qualità della vocazione, e per la santità del ministero augusto, a cui sono dedicati, non dovrebbero esser che luminari di virtù ad altri edificazione. Ma ben fallace conseguenza fu sempre il dedurre dall'abuso di una cosa santa argomenti contro la cosa medesima; ammonendo anzi l'Apostolo<sup>c</sup>, esser frutto del Celibato *il pensare cose di Dio, essere santi di corpo e di spirito, ed essere più liberi alla preghiera*. Ma non reca sorpresa, che gli Autori, come nel resto, seguano anche in questi errori il Melantone, il Calvino, e la catterva immonda de' nemici del Celibato.

In prova dovea ben supporsi, che sarebbesi portata l'autorità di Pafnuzio, che dicesi avere impedito, che nel Concilio Niceno si sanzionasse la legge del Celibato, siccome più pericoloso all'anima, e più dannoso alla Chiesa (I. 85.)

Calvino, e il lurido stuolo degli Anticelibatarj vi si fece forte. Ma oltrechè la più sana critica smentisce il fatto, avrebbe il Santo ammesso sempre, *bonum sibi videri, ut secundum canones prohibeantur Clerici, ne post ordinationem uxores ducant*. Tal massima distrugge l'errore di chi vuole il matrimonio de' Preti dopo anche ricevuti gli Ordini Sacri. Ma non è qui luogo diffondersi in materia sì dotamente trattata dal Bellarmino<sup>d</sup> e dallo Stilingo<sup>e</sup>.

È però una sfacciata menzogna il fare autore del Celibato S. Gregorio VII; mentre sebbene sia certo, che non sia esso *di dritto divino*, ma solo *di dritto ecclesiastico*<sup>f</sup>, è innegabile altresì, che conta esso il principio fino dai primi secoli della Chiesa, e pur'anco dai tempi Apostolici, e certamente poi prima eziandio di Siricio, che il Natale Alessandro<sup>g</sup> ne crede l'autore: il Bellarmino<sup>h</sup>, il Lupo<sup>i</sup>, il Tomassini<sup>j</sup>, per tacere di tanti altri il dimostrano con evidenza.

Si farà qui punto sul primo volume, tralasciando di rimarcare quel che a carico di S. Gregorio M., (I. 356.) e di altri illustri Prelati (I. 402.) si asserisce dagli Autori, con quel di più, che in dilleggio della S. Sede soggiungono, allorchè se ne asserisce, che *per denari contanti concede le indulgenze, mantenendo quel che giova del rigorismo per avarizia, disordine, per la cui cessazione si spera, che prenderanno interesse Principi grandiosi*. (I. 542.)

Non meno del primo è pessimo il secondo volume, che non è se non una estensione del primo. Nemici accaniti de' Pontefici cominciano i fratelli Theiner ad inveire contro S. Leone IX. per la lettera scritta a Michele Cerulario, che trovano *dello stile orgoglioso della Curia Romana diretta a provare con tutte le stravaganze possibili l'asserito primato del Vescovo di Roma, e la sua infallibi-*

<sup>c</sup> I. ad Cor. 7.

<sup>d</sup> De Cler. lib. I. cap. 20. ad 5.

<sup>e</sup> Stiling. de S. Paphnutio dissert. extat in Thesauro Theologico P. Zacchariae, Tom. 12.

<sup>f</sup> Vid. S. Thom. 2. 2. q. 58. a. 11.

<sup>g</sup> Nat. Alex. diss. 19. ad saec. quart. Hist. Eccl.

<sup>h</sup> Bellarm. lib. I. de Cleric. cap. 18. et seq.

<sup>i</sup> Christ. Lup. op. tom. 4. diss. I.

<sup>j</sup> Thomass. de discipl. Tom. I. p. 2. cap. 60. et seq.

lità; (II. 35.) e di pari orgogliosa machinazione accusano S. Gregorio VII., come autore di *cosa contraria alla natura, e allo spirito del Cristianesimo* (II. 210.) S. Pier Damiani non poteva sfuggire lo scherno irreligioso della empietà. Aveva egli avuta troppa parte nelle provvidenze prese dai Santi Pontefici Leone IX. e Gregorio VII. sul Sacerdotale Celibato. Quindi è, che si rimprovera in prima per aver *sottomessa* la Chiesa di Milano alla Sede Romana: (II. 67.) accusa irragionevole, come se tale impresa fosse stata opera dell'inganno e della adulazione per i Pontefici. È nota la legazione del Damiani a Milano per togliere da quel Clero la simonia e il concubinato: l'esito fu felice, e quella Chiesa si riconciliò colla Santa Sede<sup>k</sup>. Descrivesi esso poscia come *uomo senza criterio, preoccupato da una incredibile superstizione, e da una credulità ignorantissima*, (II. 147.) *fanatico per conseguenza in grado eminente, e addetto a promuovere il culto della Vergine in tal modo, che giungeva a cadere in cose eziandio manchevoli di decenza.* (II. 148.)

S. Giovanni Gualberto non era stato trattato con maggiori riguardi (II. 80.) e S. Bernardo, perchè chiamò *vita celeste ed angelica la vita celibe*, non merita presso gli Autori, che il titolo di *mistico immaginario, e di Monaco sempliciotto.* (II. 357.) Ma se sono in quest'opera trattati in tal modo personaggi insigni per santità, per cariche, e per dottrina, era ben da immaginarsi, qual diverso giudizio renderebbersi di que' mostri, che pari alla perversità della dottrina ebbero l'immondezza del costume, e che non potevano per conseguenza iscorgere con occhio tranquillo quel giglio di onestà, che dee col buon odore di Cristo primeggiare candidissimo nel campo mistico del Sacerdozio.

Quindi si compatisce Hus, che tanto tuonò contro la immoralità del Clero, e finì poi su di un rogo. (II. 638.) Si passa a Lutero, a Zuinglio, a Melantone, a Calvino, e la loro energia si esalta nella nuova sistemazione di Religione, per aver fatto scoppiare quel fuoco, che teneasi celato contro il Clericale celibato, che *diabolico* chiamossi da Lutero, e *sorgente infausta di peccati, e tale in conseguenza, che non abbiansi ad attendere le pontificie ordinanze su di esso, e non senza approvazione almeno indiretta le abominazioni si descrivono dell'Apostata Riformatore.*

Consimili elogi estendonsi ad Autori più a noi vicini, che più segnaronsi nel sottrarsi alla dipendenza da Roma. Primeggia tra questi l'*Hontheim*, che colla sua opera sullo Stato della Chiesa, insegnò, come scuotere il giogo della Sede Romana (II. 1029.)

I tentativi per la Riforma del Clero, che il Vescovo Ricci procurò col suo Sinodo Pistoiese, sono anch'essi commendati, come *lampi salutevoli dell'abolizione del Celibato*, che sembrò doversi più ancora sperare colli nuovi sistemi, che Giuseppe II. secondato dagli Arcivescovi di Magonza, Treveri, Co-

<sup>k</sup> Baron. Hist. Eccl. Tom. 17. ad an. 1059. n. 38. et seq.



lonia, e Salisburgo introdusse nella Germania *per ispezzare i ceppi, coi quali avvinta la teneva la Curia Romana.*

La Sede Pontificia (dicesi poco dopo II. 1037) riguarda ogni condiscendenza come pericolosa al suo potere ... Se il primato del Papa è benefico alla Chiesa, lo riconosceranno, e lo difenderanno anche i Preti ammogliati ... ma pur troppo ogni arrendevolezza è pericolosa, perchè contiene la confessione di un'errore, ed il Papato colle sue pretese della infallibilità avrà della difficoltà di abbandonare una istituzione, che per tanto tempo con ostinatezza ha ritenuta ... Ebbero i Papi l'occasione di sperimentarlo, allorchè tre secoli sono il Nord dell'Europa si liberò dal loro dominio per la riforma di Lutero ... Riflettano essi, che le cognizioni dei popoli hanno posteriormente fatti de' progressi, e più ancora li faranno.

Così riflettono gli Autori, e rimarcando, che è ora ben diverso dai tempi del Tridentino il rapporto del potere spirituale col potere temporale, affrettano co' loro voti i slanci benefici di un gran Principe, che animato da zelo pel bene del suo popolo prenda finalmente delle misure atte a far cessare col celibato Sacerdotale la sorgente di tanti mali morali, rendendosi così il più grande de' benefattori del genere umano (II. 1039.)

Così conchiudesi quest'Opera, alla cui pravità, acciò nulla manchi, sonosi inserite delle note di non minore malizia, giacchè quando anche siano tratte da Autori non cattivi, riportano esse delle autorità tronche, equivoche, e atte solo a far concepire disprezzo, e diffidenza de' Sagri Ministri coll'espone le cadute de' travati, a fine di così sedurre il lettore, specialmente se idiota. Potrebbe per esempio citarsi, e quando l'istruzione si riferisce di Cassiano, che vieta ai Monaci l'accommunarsi *colle donne, e coi Vescovi (I. 126.) e quando a gran caratteri si registrano le parole di S. Girolamo, che preso da zelo esclama : Quousque genus detestabile Monachorum non urbe pellitur? (I. 161.) e quando le energiche invettive si ricordano di S. Cirillo contro i Vescovi, che abbandonatisi a vita commoda e licenziosa non episcopi se diaboli vocandi sunt (I. 279.), e quando con i Concilj Toletani ai Vescovi si rinfaccia, quod Sacerdotalis avaritia omnia abstulit (I. 328.), e quando per infievolire il Pontificio Primato riportasi la protesta dei Vescovi dell'Inghilterra, che non credevano doversi al Papa, che l'obbedienza dovuta *unicuique vero Christiano et pio (I. 378.)*, e quando tutto quasi un inno laidissimo di Mattia Flacio<sup>1</sup> è trascritto in favore dei Sacerdotali conjugi (II. 295.)*

Ma questo saggio sull'opera intera, e sulle note ad essa inserite, sembra poter bastare per conchiudere, che sia essa meritevole di condanna, siccome avente un oggetto in se stesso perverso, e come ridondante di errori, di laidezza, di ingiurie alla S. Sede, ed alle Ecclesiastiche leggi. Si sottopone però il tutto alli

<sup>1</sup> Math. Flacius Catalogus Testium op. in Indic. relat. ex dec. Conc. Trid.

superiori lumi delle Eminenze Vostre Reverendissime, alle quali spetta pronunziarne il conveniente giudizio.

P. Polidori Consultore della S[agra] C[ongregazione] dell'Indice.

## Beilage II

Theiner an Präfekt Mai

Handschriftlich [4 S.] 28. September 1845

ACDF, Index Protocolli 1842/45 fol. 702-704

Die reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche. Ein Sendschreiben zunächst an die Gemeinden zu Polnitz, Gruessau und Hundsfeld, dann zugleich an alle katholischen Christen, denen die Offenbarung Jesu Christi als ewige und heilige Wahrheit gilt. Von D<sup>r</sup> Anton Theiner. Erstes Heft. Altenburg in Commission bei H. A. Pierer 1845. - ossia:

Tentativi di riforma nella chiesa cattolica: lettera indirizzata particolarmente ai Comuni di Polnitz, di Gruessau e di Hundsfeld non che à tutti i Cristiani Cattolici dai quali si ritiene per eterna e santa verità la rivelazione di Gesù Cristo: opera del Dottor Antonio Theiner. Fascicolo primo. Altenburg in commissione presso H. A. Pierer. 1845.

Eminentissimo Principe!

Sarà notissimo all'Em[inen]za V[ostr]<sup>a</sup> Reverendis[si]<sup>ma</sup> con che gran prova Iddio mi abbia voluto visitare nella deplorabile caduta del mio disgraziato fratello, la quale mi ha già costato tante lagrime e non cesserà giammai di essermi sempre oggetto di perpetuo pianto non che giusto Motivo di umiliarmi sempre più dinanzi al Signore e di indirizzargli fervorose orazioni onde nell'infinita sua misericordia voglia illuminare cotesta smarrita peccorella e ricondurla al suo unico e vero ovile della nostra santa Chiesa. La caduta del mio infelice fratello vulnera tanto più l'anima mia, perché in gran parte è stata operata dagli inimici della nostra santa Chiesa imperocché troppo importava loro e soprattutto al governo di Prussia di accoppiare alla schiera diabolica de' nostri ignoranti, malvaggi e scostumati Apostati un uomo che avesse al meno il vanto di una intemerata condotta morale e di un poco di sapere qual è appunto il mio fratello. Egli seppe un bel pezzo colla grazia di Dio resistere alle insidie che gli furono tese, e scrisse non solo due lettere<sup>136</sup> al Vicario Capitolare di Breslavia<sup>137</sup> ove si protestò di mai avere cosa commune con questi Apostati, ma ricusò anche l'invito che gli venne fatto dai Settarj di Berlino<sup>138</sup> di essere il loro Curato protestandosi

<sup>136</sup> Die beiden Briefe datieren vom 13. und 18. März 1845. Nach Auskunft von HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 13 (1955) 241 f. geht es in ihnen lediglich um die Frage einer Neuausgabe des Antizölibatsbuchs. Daß Theiner sich darin von der deutschkatholischen Bewegung distanziert, berichtet Hoffmann nicht.

<sup>137</sup> Daniel Latussek (1787-1857). Über ihn Erwin GATZ, Art. Latussek, in: GATZ, Bischöfe (wie Anm. 16) 432.

<sup>138</sup> Ronge selbst unternahm es, seinen ehemaligen Lehrer für die deutschkatholische Sache einzunehmen. Er sowie die Berliner Gemeinde versuchten mehrfach erfolglos, Theiner als

anche in questa occasione di non voler giammai separarsi della santa romana Chiesa disapprovando parimente i decreti dell'empio conciliabolo di Lipsia<sup>139</sup>: cotesta lettera venne negli ultimi giorni di Aprile dell'anno corrente riprodotta in tutti i fogli periodici della Germania e contribuì di molto a tranquillare i buoni cattolici intorno alla sua persona. Dio sa quali e quante lettere amorose e commoventi gli ho indirizzato in questo luttuoso momento e quanti sforzi fecero presso lui i miei amici onde ritrarlo dall'abisso in cui ben presto si è precipitato. Carezzato oltre modo da tutta la stampa protestante della Germania ed onorato persino di varie deputazioni, che gli furono mandate da Berlino, da Lipsia e da altre città della provincia onde egli si dichiarasse in favore de' Settarj, si tenne ancora<sup>140</sup> qualche tratto di tempo neutrale, ciò che irritò forse giustamente i Cattolici della Slesia, i quali sdegnati tanto di simili intrighi de' Protestanti quanto della neutralità del mio infelice fratello gli slanciarono finalmente nel giornale cattolico di Breslavia una forte e virulente diatriba esortandolo a porre termine a simili manovre ed a dichiararsi apertamente in favore della Chiesa di cui era ministro o ad alzare la visiera e passare al campo nemico. Cotesta improvvisa diatriba fù compianta generalmente, però il contrastato fratello tenne ancora per più di una settimana silenzio.

Li inimici della Chiesa profittarono di questo intervallo e raddoppiarono le loro inique trame onde farlo cadere, e fu appunto in qual momento che S[ua] A[ltezza] R[everendissima] il Principe di Prussia<sup>141</sup>, fratello maggiore del Regnante presente<sup>142</sup>, gli indirizzò mediante il governatore della Provincia<sup>143</sup> una lunga lettera scritta tutta di proprio pugno, e ricolma di adulazioni e di larghissime esibizioni vitalizie onde se dichiarasse in favore de' nuovi movimenti religiosi. Il giorno dopo aver ricevuto questa lettera cioè li 15 Giugno corrente<sup>144</sup> il

Seelsorger der Deutschkatholiken in Berlin zu gewinnen. Theiner beharrte zunächst darauf, der Bischof selbst müsse sich an die Spitze der Bewegung stellen, versprach jedoch Rat und Beistand. Zur Geschichte des zögerlichen Übertritts Anton Theiners zu den Deutschkatholiken HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 13 (1955) 240-245.

<sup>139</sup> Gemeint ist das sogenannte „I. Konzil zu Leipzig“, das vom 23. bis 26. März 1845 abgehalten wurde. Dessen Beschlüsse: Robert BLUM/Franz WIEGARD (Hg.), *Die erste allgemeine Kirchenversammlung der deutsch-katholischen Kirche, Leipzig 1845*.

<sup>140</sup> Gestrichen: per alcun.

<sup>141</sup> Gemeint ist wohl Wilhelm I. (1797-1888), der 1858 seinem Bruder als Regent, 1861 als König folgte. Vgl. Detlev SCHWENNICKÉ (Hg.), *Europäische Stammtafeln. Neue Folge. Bd. 1: Die deutschen Staaten, Marburg 1980, 157*.

<sup>142</sup> Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861), seit 1840 König von Preußen. Ebd.

<sup>143</sup> Zu den Oberpräsidenten der preußischen Regierung vgl. Georg-Christoph UNRUH, *Preußen. Die Veränderungen der Preußischen Staatsverfassung durch Sozial- und Verwaltungsreformen*, in: Kurt G.A. JESERICH u.a. (Hg.), *Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 2, Stuttgart 1983, 399-470, hier 455-459*.

<sup>144</sup> Am 16. Juni hielt Theiner den letzten Gottesdienst in seiner Pfarrei, ohne jedoch seinen Entschluß mitzuteilen. Erst am 17. Juli informierte er den Kirchenpatron und die Kirchen-

disgraziato fratello compì l'atto iniquo della sua apostasia inviando le chiave della sua Chiesa al Vescovo Soffraganeo di Breslavia in un coll'atto della sua separazione della chiesa cattolica.

Abyssus abyssum invocat! Il partito nemico intonò gran trionfo sull'acquisto del misero caduto. La deputazione de' Settarij di Breslavia mandatagli per felicitarlo di simil misfatto, ebria di gioia gli disse: „*Ora non potremmo noi più essere screditati come Gentili moderni.*“ Sia per propria malvagità sia per l'accordo fatto col governo, il caduto fratello pubblicò subito già nell'Agosto corrente un malvaggio scritto in favore delle pretese necessarie riforme ecclesiastiche, il quale spira di cieca rabbia contro la nostra santa Chiesa e particolarmente contro il suo venerabile sacerdozio, e di cui<sup>145</sup> mi fo sollecito di assumere il dolorosissimo incarico di una recensione onde venghi all'istante colpito dalla S. Sede colla debita proibizione.

L'autore si propone nelle prime pagine del suo malvaggio scritto di esporre i motivi che l'hanno indotto a dichiararsi in favore de' nuovi movimenti religiosi, i quali secondo lui sono li varj - pretesi - abusi intollerabili che deformano la vera chiesa di Cristo. Parlando egli ai fedeli de' Comuni di cui fu Curato<sup>146</sup> dopo che avea rinunziato nel 1830 alle Cattedre di storia ecclesiastica e di Gius Canonico nell'Università di Breslavia, li appella per testimonj della sua intemerala condotta tenuta sempre, e si scusa se durante questi 15 anni che era presso di loro in cura animarum non abbia mai parlato loro di cotesti abusi della chiesa né dal pulpito né ne' suoi familiari colloquj, averlo fatto per delicatezza onde non turbare le loro conscienze, ma essere ora venuto il momento di manifestarsi apertamente sù questo punto.

Prende indi occasione di parlare dell'esposizione della sagra veste del Nostro Signore in Treveri<sup>147</sup> scagliandosi con cieca rabbia contro questa santa reliquia come in generale contro tutte le altre reliquie del divin redentore, della S[antissi]ma Vergine e degli Apostoli che tuttora si venerano nelle nostre venerande Basiliche. Egli si fa beffe de' miracoli operati dai Santi, e particolarmente da quelli del mezzo evo e de' tempi recenti; poscia si scaglia contro i pelegrinaggi non che contro le immagini miracolose che ivi si venerano; vuole che quelli siano proibite e queste tolte per l'autorità ecclesiastica, ed in caso che questa vi si opponesse, per l'autorità civile, e conchiude finalmente il suo esecrando articolo intorno al culto delle sagra reliquie col dire „che tutte le furberie de' sacerdoti gentili e tutte le bugie sparse dagli scrittori pagani intorno alle fal-

vorsteher und ließ Kapitularvikar Latussek sein Abdiktationsschreiben übergeben. Latussek hatte ihn in einem Schreiben vom 14. Juni um Aufklärung über seine Stellung zum Deutschkatholizismus gebeten. Vgl. HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 13 (1955) 244 f.

<sup>145</sup> Gestrichen: assumo.

<sup>146</sup> Gemeint sind Polsnitz, Grüssau und Hundsfeld. Sie sind auch im Titel des Buches genannt.

<sup>147</sup> Zur Trierer Rockwallfahrt vgl. Anm. 120.

se divinità e loro idoli sono di molto inferiori alle furberie e bugie sparse dai sacerdoti cristiani intorno al culto delle pretese reliquie.“

Passando indi l'autore al culto e servizio ecclesiastico, lo vuole riformato al tutto e ricondotto alla sua purezza primitiva del Vangelo non che eliminata per sempre la lingua latina da tutte le ceremonie e funzioni della chiesa persino della Messa sostituendole dovunque la lingua nazionale ossia la tedesca.<sup>148</sup>

Incredibili poi e veramente spaventose sono le declamazioni dell'autore contro il sacro celibato ecclesiastico, e sono tanto più malvagie ed inique ch'egli svela senza alcun riguardo il mal costume di cui disgraziatamente è infetto in gran parte non solo il Clero della Slesia ma ancora del resto della Germania e che fa sempre pompa della sua buona condotta morale protestandosi insieme di non aver mai avuto il pensiero di congiungersi in matrimonio. Egli oltraggia la memoria de' Santi, de' Padri della Chiesa, de' Sommi Pontefici e de' Vescovi che con santo zelo inculcarono l'osservanza del sacro celibato ecclesiastico, e va nel suo frenetico furore tanto oltre contra questa angelica istituzione che esorta persino li fedeli a non tollerare più che sacerdoti ammogliati, e crede che tutti coloro che ai nostri giorni vorrebbero ancora difendere e sostenere questo inumano istituto non potranno giammai giustificarsi al tribunal di Dio di un misfatto sì enorme.

Trattando quindi l'autore de' matrimonj misti<sup>149</sup> si scaglia contro gli santissimi provvedimenti presi dalla S. Sede in questa importantissima materia: provvedimenti che hanno salvato la religione cattolica nella Germania. Egli per altro discolpa in tutto il governo di Prussia da ogni mira di avere voluto protestantizzare i Cattolici de' suoi stati mediante li suoi - (iniquissimi) - regolamenti intorno ai matrimonj misti, e difende a tal scopo la di lui sceleratissima politica tenuta in questo affare.

Prende quindi occasione di parlare del sacrosanto domma *extra ecclesiam catholicam nulla salus*, e lo chiama una invenzione del Papato: „Il Papato, dice egli, asserisce che nessuno possa salvarsi fuor che nella chiesa cattolica romana, e che tutti i Protestanti al pari de' Gentili, de' Muhammedani e degli Ebrei piombano nell'inferno e divengono così preda de' diavoli. Certamente la nostra

---

<sup>148</sup> Vgl. seine gedruckte deutsche Liturgie für Berlin: Die Meßfeier der deutschkatholischen Gemeinde zu Berlin. Nebst einem Vorbericht, o. O. 1845. Dazu HOFFMANN, Theiner (wie Anm. 48) 13 (1955) 242-244. Zu den Veränderungen gehörten u.a. der frei stehende Altar, die Zelebration zum Volk, Abschaffung von Weihrauch, Klingeln und Kniebeugen, aber auch die Kürzung des Credo. Daß Theiner damit nicht weit genug den Vorstellungen der Deutschkatholiken entgegenkam, zeigt die Ablehnung seiner Liturgie durch die Breslauer Gemeinde. Ebd. 249 f.

<sup>149</sup> Zur preußischen Mischehenfrage vgl. Ernst Rudolf HUBER/Wolfgang HUBER (Hg.), Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert. Dokumente zur Geschichte des deutschen Staatskirchenrechts. Bd. 1: Staat und Kirche vom Ausgang des alten Reichs bis zum Vorabend der bürgerlichen Revolution, Berlin 1973, 309-341.

fede cristiana e tutti i sentimenti del nostro cuore si rivolteranno contro una simile dottrina. Voi crederete sicuramente che il Padre di tutti gli uomini, cioè quell'Iddio santo, sapiente, giusto e buono sia parimente il Padre di tutti coloro, che non sono ancora illuminati dalla dottrina del suo figlio, e che arriveranno anche essi benché per altre strade alla meta della vita celeste.“

Mi lusingo che V[ostr]<sup>a</sup> Em[inen]za Reverendis[si]<sup>ma</sup> vorrà dispensarmi dall'entrare in un più disteso esame di questo iniquo opuscolo e si convincerà già da questo piccolo estratto ch'esso merita per più di un titolo la censura della S. Sede. Con che passo a protestarmi col più profondo rispetto dell'Em[inen]za V[ostr]<sup>a</sup> Reverendis[si]<sup>ma</sup> baciandole il lembo della sagra porpora

Dell'Eminenza V[ostr]<sup>a</sup> Reverendissima

umilis[si]<sup>mo</sup> devotis[si]<sup>mo</sup> s[erv]<sup>o</sup>

Agostino Theiner dell'Or[ator]io

Consultore

Vallicella<sup>150</sup>, 28 Sett[em]bre 1845.

[Auf der ersten Seite des Gutachtens steht unten links als Anschrift:]

S. Em[inen]za Reverendis[si]<sup>ma</sup>

Il Sig[no]r Card[ina]<sup>le</sup> Angelo Mai

Prefetto della S. Cong[regazio]ne dell'Indice

Et.

Et.

Et.

<sup>150</sup> Die von Philipp Neri gegründete geistliche Gemeinschaft hatte 1575 von Gregor XIII. die römische Kirche S. Maria in Vallicella erhalten. An ihr war auch das erste Oratorium errichtet worden. Vgl. Siegfried FOELZ, Art. Oratorium (III), in: LThK<sup>3</sup> 7 (1998) 1088 f.

**Beilage III**

Theiner an Sekretär Degola  
 Handschriftlich 2. März 1846  
 ACDF, Index, Protocolli 1846/48, fol. 20f.

Reverendis[si]<sup>mo</sup> Padre.

Crescendo l'empietà degli scrittori in tal segno d'inondare il mondo colle nefande e leggieri loro produzioni ardisco di umiliare a tal uopo alla Paternità V.<sup>a</sup> R.<sup>ma</sup> un qualche mio debole parere.

Sembra che gli empj non solo in Francia ma anche in Germania abbiano fatto una cospirazione generale onde sotto varj colori atterrare la religione rivelata di Cristo dichiarando accanita guerra alla Catt.<sup>ca</sup> Chiesa essendo essa l'unico e più forte baluardo del vangelo. Se si esami ni l'immensa quantità de' libri che in ogni anno si stampano nella sola Germania si vedrà che più di due terzi vengono scritti da cotesti spiriti avvelenati dalle più sozze lordure di eresie e di lascivie. Ma hanno corso coteste infernali produzioni? Siccome esse ripugnano al buon senso della maggior parte del popolo, così venghono rigettate con sommo sdegno quasi da tutti e non sono lette che dai soli seguaci dell'errore. Simili libri godono perciò di poca durata, oggi appariscono e domani non sono più. I libraj stessi se ne lagnano pubblicamente e non li manderebbero a stampa se non fossero pagati dai Settarij. Tutti questi libri sono poi scritti con cieco e strabocchevole livore non che con insupportabile leggerezza di modo che non sono che lampi prive [sic] di fulmini che non feriscono. In quanto poi ai Cattolici, essi non si lasciano punto sedurre dall'immensa schiera di quei pestiferi scritti giacchè non li leggono, benchè con tutto che venghano distribuiti loro gratis. Lo zelo de' vescovi tedeschi ha finalmente nel miglior modo possibile rimediato alle nefande trame de' cospiratori dell'empietà erigendo dappertutto piccole biblioteche cattoliche ne' cosi detti Decanati rurali<sup>151</sup> ognun de' quali comprende incirca 10 a 15 parrocchie: ciascun parroco distribuisce quindi sotto la direzione del suo Decano ossia arciprete i migliori libri di divozione ai suoi parrocchiani, i quali sono poi diventati tanto fervorosi che gli portano spontaneamente ed all'istante tutti i libri cattivi in caso venissero loro distribuiti dagli Settarij: e ne sono essi anche tenuti in forza degli obli ghi di quella pia unione per il propa gamento de' buoni libri, istituita sotto la protezione di S. Carlo Borromeo. Stan-

<sup>151</sup> Die Gründung von Lesegesellschaften und Landkapitelsbibliotheken geht auf das Vorbild der 1808 vom Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774-1860) initiierten Einrichtungen zurück. Dazu vgl. Michael Felix LANGENFELD, Bischöfliche Bemühungen um Weiterbildung und Kooperation des Seelsorgeklerus. Pastoralkonferenzen im deutschen Sprachraum des 19. Jahrhunderts. Eine institutionsgeschichtliche Untersuchung (RQ Suppl. Bd. 51), Rom/Freiburg/Wien 1997, 143 f.



te dunque questo savissimo provvedimento, si vede che tutti i sforzi degli empì vanno a vuoto. Ed è perciò che i più valenti Teologi della Germania mi hanno già varie volte pregato d'insistere presso cotesta S. Cong[regazio]ne dell'Indice onde proceda più cautamente che sia possibile alla condanna di questi empì libricci dicendo che non meritano essere immortalati dalla censura della S. Sede essendo essi già riprovati da tutti. Le censure Romane partoriscono per lo più effetto contrario. Tosto che un libro è condannato da Roma, viene esso preconizzato dai Settarij per libro di gran merito ed in molti nasce la curiosità di conoscerlo almeno. Il silenzio di Roma nuoce adunque più che la censura ai cotesti infami libri. Molto più cautamente dovrà poi procedersi cogli Scrittori Cattolici ne' di cui libri si trovano de' piccoli nei non avendo sempre osservato il rigore della scienza teologica. Colpire simili autori con pubbliche condanne e precisamente ne' nostri infelici Tempi è assai pericoloso imperocché tanto i Protestanti quanto i Settarij si giovano di simile mal meritata condanna onde ribellarli alla nostra S. Chiesa istessa e portarli al loro partito. Che buon frutto ha prodotto il savissimo silenzio di Roma intorno alle varie opere dell'egregio e pio Sig.<sup>e</sup> Professore Hirscher<sup>152</sup> di Friburgo nel Gran-Ducato di Baden?<sup>153</sup> Egli, benchè alquanto zoppicante in varj punti teologici, si è dichiarato con somma consolazione di tutti il più fervido sostenitore delle dottrine romane in un suo recentissimo scritto pubblicato sul principio dell'anno corrente contro i Luterani ed i così detti Neo-Cattolici, lo che difficilmente avrebbe fatto se come taluni lo desiderarono fosse stato colpito dalla censura romana. Con che passo a protestarmi con rispettissima stima

Della Paternità Vostra Reverendissima

Chiesa Nuova  
2 Marzo 1846

umilis[si]<sup>mo</sup> devotis[si]<sup>mo</sup> S[ervitor]<sup>e</sup>  
Agostino Theiner dell'Or[ator]io  
Consultore dell'Indice

<sup>152</sup> Johann Baptist Hirscher (1788-1865). Über ihn Walter FÜRST, Art. Hirscher, in: LThK<sup>3</sup> 5 (1996) 153 f.

<sup>153</sup> Zum Fall Hirscher wird der Verfasser in Kürze eine eigene Studie vorlegen.